

**INDUSTRIEPOLITIK DOSSIER****Industriebericht***Industrieproduktion und Handel nach Branchen*

- **Wir rechnen im Jahr 2025 mit einem Rückgang der Industrieproduktion in Deutschland um 0,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.** Dies wäre nach der um 4,8 Prozent gesunkenen Produktion im Jahr 2024 und den Rückgängen in den beiden Jahren zuvor der vierte Rückgang in Folge.
- **Im EU-Vergleich hat sich die deutsche Industrie wesentlich schlechter entwickelt.** Im Jahr 2024 war die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe mehr als zehn Prozent niedriger als vor Ausbruch der Corona-Pandemie im Jahr 2019. Abgesehen vom sonstigen Fahrzeugbau und der pharmazeutischen Industrie war die Produktion in allen anderen Branchen im Jahr 2024 niedriger als 2019. Im Gegensatz dazu legte die Industrieproduktion in der Europäischen Union im gleichen Zeitraum um ein Prozent zu.
- **Im Jahr 2025 rechnen wir mit rückläufigen Exporten in einer Größenordnung von minus 0,5 Prozent.** Der Warenhandel dürfte sich nach Verbandseinschätzungen etwas besser entwickeln als der Handel mit Dienstleistungen.

Der weltweite Warenhandel wird nach unseren Einschätzungen im Jahr 2025 um rund drei Prozent ansteigen (nach plus 3,5 Prozent im Jahr 2024). Der Welthandel einschließlich der Dienstleistungen dürfte sich ähnlich entwickeln. Im Falle von eskalierenden Handelskonflikten könnte das Wachstum bis zu einem Prozentpunkt niedriger ausfallen.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Industrieproduktion weltweit | 3 |
| Entwickelte Volkswirtschaften | 4 |
| Schwellenländer | 5 |
| Vereinigte Staaten | 6 |
| China | 7 |
| Japan | 8 |
| Südkorea | 9 |
| Vereinigtes Königreich | 10 |
| Europäische Union | 11 |
| Deutschland | 12 |
| Deutsche Industrie fällt im EU-Vergleich weiter zurück | 14 |
| Frankreich | 15 |
| Italien | 15 |
| Spanien | 17 |
| Welthandel | 18 |
| Entwicklung der deutschen Exporte | 19 |
| Industriebranchen in Deutschland | 21 |
| Automobilindustrie: Produktion mit zuletzt positivem Trend | 21 |
| Bauindustrie: Gespaltene Entwicklung von Hoch- und Tiefbau – Unter dem wegweisenden Stern des Sondervermögens | 22 |
| Baustoff-Steine-Erden-Industrie: Licht am Ende des Tunnels? | 23 |
| Chemie und Pharmaindustrie: Rückschlag im Chemiegeschäft | 24 |
| Deutsche Elektro- und Digitalindustrie: Noch gedämpfte Konjunkturaussichten | 25 |
| Gießerei-Industrie: Gießerei-Industrie: Krisen-Jahr 2024 | 26 |
| Keramische Industrie: Schwieriges Jahr 2025 zu erwarten | 27 |
| Maschinenbau: Auftragsmangel bleibt Kernproblem | 27 |
| Nichteisen-Metallindustrie: Der Ausblick 2025 bleibt verhalten | 28 |
| Papier- und Zellstoffindustrie: 2024 – Leichte Erholung von Produktion und Absatz, aber die Herausforderungen bleiben | 29 |
| Pharmaindustrie: Aufwärtstrend setzt sich fort | 30 |
| Stahl- und Metallverarbeitung: Schwieriges Jahr 2025 zu erwarten | 31 |
| Stahlindustrie: Stahlnachfrage seit 2017 rückläufig | 32 |
| Textil- und Modeindustrie | 33 |
| Impressum | 34 |

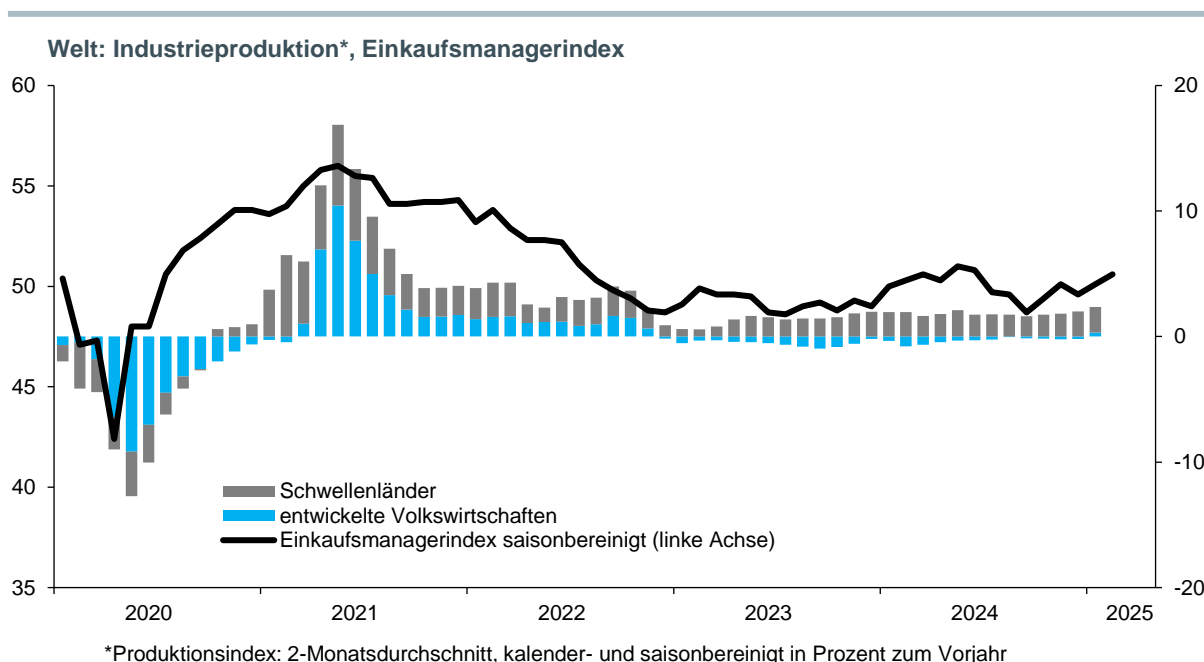
Industrieproduktion weltweit

Die **globale Industrieproduktion** ist nach Angaben des Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB) im Jahr 2024 um 1,7 Prozent gestiegen. Der Produktionsanstieg war damit jedoch geringer als im Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre (plus 2,6 Prozent). Nach einem Produktionsplus von 1,3 Prozent im ersten Quartal 2024 nahm die Industriekonjunktur in den darauffolgenden Quartalen deutlich mehr Fahrt auf, im vierten Quartal mit plus zwei Prozent.

In den **Schwellenländern** stieg die Industrieproduktion im Jahr 2024 um 3,9 Prozent und damit so stark wie im Schnitt der vergangenen zehn Jahre. Vor allem in der zweiten Jahreshälfte hat das Expansionstempo kräftig zugelegt. Im vierten Quartal stieg die Industrieproduktion sowohl im Vorjahres- als auch im Vorquartalsvergleich deutlich an.

Im Gegensatz dazu sank die Industrieproduktion in den **entwickelten Volkswirtschaften** im ersten Quartal 2024 im Vorjahresvergleich mit minus 1,3 Prozent deutlich. Im weiteren Jahresverlauf setzte sich der Abwärtstrend bis zum Jahresende mit geringerer Geschwindigkeit fort. Insgesamt sank die Industrieproduktion im Jahr 2024 um 0,6 Prozent, nach minus ein Prozent im Vorjahr.

Zu Beginn des ersten Quartals 2025 ist die weltweite Industrieproduktion im Vorquartalsvergleich um 0,4 Prozent gestiegen. Während die Schwellenländer einen Anstieg verzeichneten, gab sie in den entwickelten Volkswirtschaften etwas nach. Der Einkaufsmanagerindex für die Industrie weltweit ist im Januar 2025 um 0,5 auf 50,1 Indexpunkte gestiegen und hat die Schwelle zum Expansionsbereich überschritten. Im Februar ist er weiter gestiegen und erreichte einen Wert von 50,6 Indexpunkten was für einen Anstieg der Industrieproduktion zu Jahresbeginn spricht. Zusätzlichen Rückenwind erhält die Industriekonjunktur noch durch einen statistischen Überhang von 1,1 Prozentpunkten aus dem Vorjahr. Wir rechnen daher im Jahr 2025 mit einem Anstieg der weltweiten Industrieproduktion um 2,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.



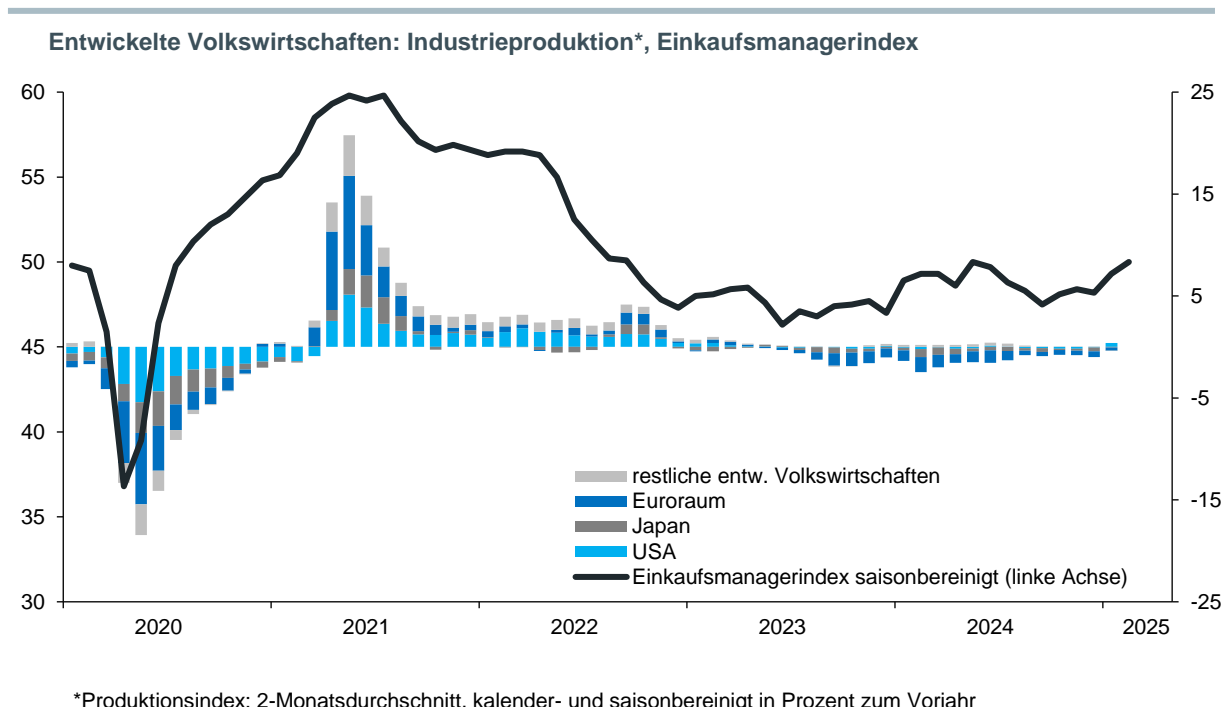
Quellen: Macrobond, Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis, eigene Berechnungen



Entwickelte Volkswirtschaften

In den **entwickelten Volkswirtschaften** ist die Industrieproduktion im Jahr 2024 im Vorjahresvergleich um 0,6 Prozent gesunken und war damit 0,1 Prozent niedriger als im Vor-Corona-Jahr 2019. Der Rückgang erstreckte sich ausnahmslos auf die klassischen Industrieländer USA, Japan, Vereinigtes Königreich und den Euroraum. Die Industrien in den **entwickelten asiatischen Staaten ohne Japan** verzeichneten mit plus 5,8 Prozent die höchste Steigerungsrate und konnten damit die Produktionseinbußen aus dem Vorjahr kompensieren. Gleichzeitig verbuchten sie damit einen um 14,7 Prozentpunkte höheren Ausstoß als im Jahr 2019. In der Gruppe der **sonstigen entwickelten Volkswirtschaften** stieg die Produktion nur leicht an (plus 0,7 Prozent). Sie war damit aber immer noch 8,3 Prozent höher als vor Ausbruch der Pandemie.

Zu Beginn des ersten Quartals 2025 ist die Industrieproduktion in den entwickelten Volkswirtschaften im Vorquartalsvergleich um 0,1 Prozent gesunken. Dies lag vor allem an der schwachen Entwicklung in Asien und den restlichen entwickelten Ländern. In den USA, dem Vereinigten Königreich und im Euroraum stieg die Industrieproduktion zu Jahresbeginn. Der Einkaufsmanagerindex für die Industrien in den entwickelten Volkswirtschaften ist in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres zwei Mal in Folge gestiegen. Mit zuletzt 50 Indexpunkten im Februar wurde erstmals seit Mai 2024 wieder die Expansionsschwelle von 50 Punkten erreicht. Nach zwei Jahren Rezession dürfte die Industriekonjunktur in den entwickelten Volkswirtschaften die Talsohle erreicht haben. Wir rechnen angesichts des kleinen statistischen Überhangs im laufenden Jahr mit einem Anstieg der Industrieproduktion um 0,5 Prozent.



Quellen: Macrobond, Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB)

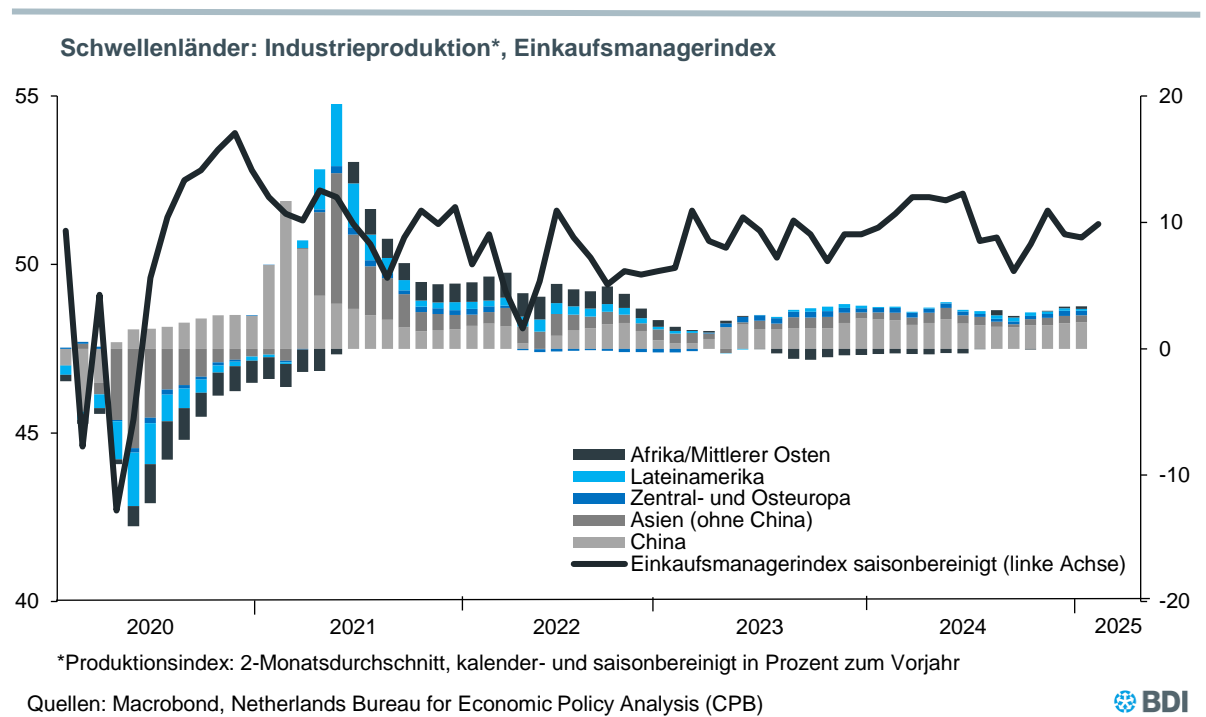


Schwellenländer

In den **Schwellenländern** konnte die Industrie ihren Wachstumskurs im Jahr beschleunigen. Nach einem unterdurchschnittlichen Wachstum zum Jahresauftakt nahm das Wachstumstempo im weiteren Jahresverlauf zu. Im Jahresergebnis 2024 stieg die Industrieproduktion in den Schwellenländern im Vergleich zu 2023 um 3,9 Prozent.

Unter den einzelnen Ländergruppen legte die industrielle Wertschöpfung in China mit plus 5,6 Prozent am stärksten zu. Ein überdurchschnittliches Wachstum wies auch die Ländergruppe **Zentral- und Osteuropa** aus. Diese steigerte ihre Industrieproduktion im Jahr 2024 um 4,6 Prozent, nachdem bereits im Jahr zuvor der Ausstoß um vier Prozent gesteigert werden konnte. In den **restlichen asiatischen Schwellenländern** stieg die Industrieproduktion mit plus 2,8 Prozent ähnlich stark wie im Vorjahr. **Lateinamerikas** Industrieproduktion stieg mit plus ein Prozent das vierte Jahr in Folge. Nur in der **Region Afrika/Mittlerer Osten** hatte die Industrie das zweite Jahr in Folge mit Produktionseinbußen zu kämpfen, die aber mit minus 0,6 Prozent geringer ausfielen als im Jahr 2023.

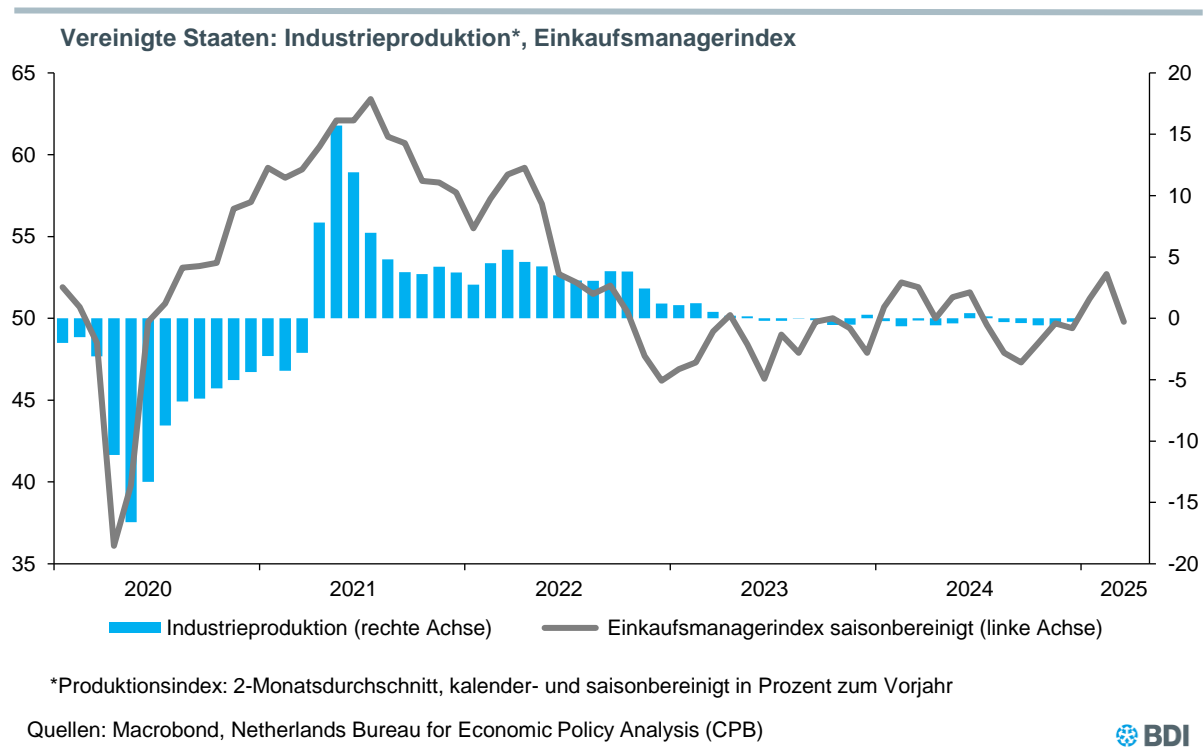
Zu Beginn des ersten Quartals 2025 ist die Industrieproduktion in den Schwellenländern im Vorquartalsvergleich um 0,8 Prozent gestiegen. Angeschoben wurde das Wachstum durch die Aktivitäten in China und den restlichen asiatischen Schwellenländern. In Zentral- und Osteuropa sank die Produktion dabei ähnlich stark wie in Lateinamerika. Der Einkaufsmanagerindex für die Industrie in den Schwellenländern lag in den letzten fünf Monaten kontinuierlich über der Expansionsschwelle von 50 Punkten. Im Februar 2025 erreichte er mit 51,2 Punkten ein Drei-Monats-Hoch. Mit Blick auf die weltwirtschaftliche Erholung, an der die Schwellenländer deutlich stärker partizipieren als die entwickelten Volkswirtschaften und angesichts des statistischen Überhangs von knapp zwei Prozent rechnen wir im laufenden Jahr mit einem Anstieg der Industrieproduktion in einer Größenordnung von drei Prozent.



Vereinigte Staaten

Die US-amerikanische Industrie (Produzierendes Gewerbe ohne Bau) ist mit einem Produktionsrückgang von einem halben Prozent im ersten Quartal in das Jahr 2024 gestartet. Im zweiten Quartal stagnierten die Aktivitäten auf Vorjahres-Niveau. In der zweiten Jahreshälfte nahmen die industriellen Aktivitäten zwar weiter ab. Dennoch war die Produktion im vierten Quartal 2024 noch um 0,5 Prozent höher als zum Jahresende 2019. Für das gesamte Jahr ergab sich ein Rückgang der Produktion um 0,3 Prozent. Im Verarbeitenden Gewerbe gab die Produktion im Vorjahresvergleich mit minus 0,5 Prozent etwas stärker nach. Die Aktivitäten sanken jedoch nicht unter das Niveau des Jahres 2019.

Unter den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes verzeichneten die Hersteller von Computern und Datenverarbeitungsgeräten mit einem Plus von 4,1 Prozent kräftige Produktionszuwächse, die nur von der pharmazeutischen Industrie mit einem Plus von 4,3 Prozent noch getoppt werden konnten. Die Elektroindustrie konnte ihren Ausstoß ebenfalls steigern und mit dem Plus von 0,7 Prozent wurde auch der Produktionsrückgang aus dem Vorjahr kompensiert. Das Basis-Chemiegeschäft trat mit plus 0,1 Prozent nahezu auf der Stelle. Der Fahrzeugbau konnte zwar in der ersten Jahreshälfte seine Produktion im Vorjahresvergleich ausweiten. In der zweiten Jahreshälfte gab die Produktion deutlich nach, was im Jahresergebnis zu einem Produktionsrückgang von minus 1,7 Prozent führte. Gleichzeitig fiel die Fahrzeugproduktion damit geringer aus als vor Ausbruch der Pandemie Ende 2019. Im Maschinenbau ging die Produktion mit minus 2,2 Prozent sogar noch etwas stärker zurück und lag damit auch unter dem Vor-Pandemie-Niveau. Die Metallindustrie drosselte ihren Ausstoß leicht um 0,8 Prozent, in der Ernährungsindustrie nahmen die Aktivitäten um minus 1,8 Prozent ab.



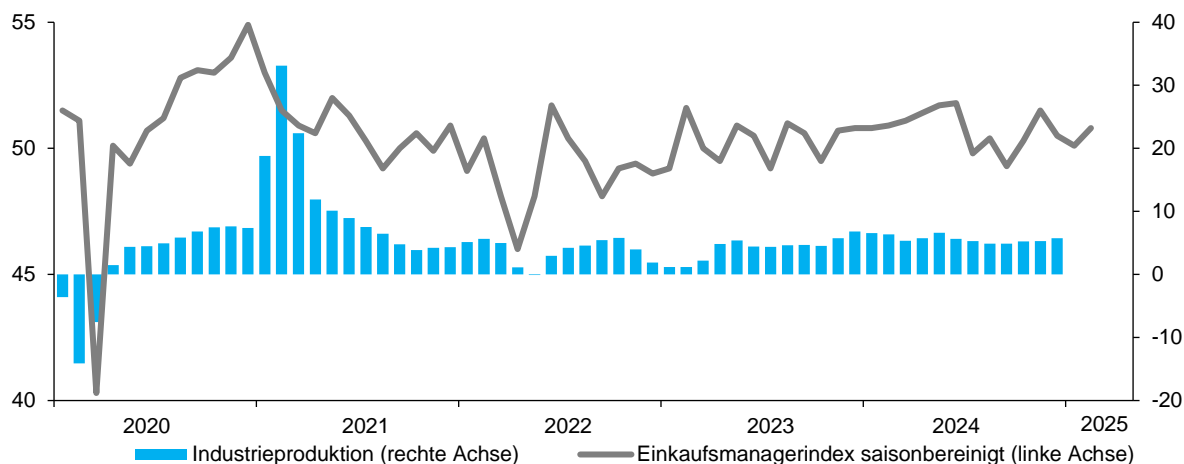
Zu Beginn des ersten Quartals 2025 hat sich die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe wieder belebt. Laut US-Statistik setzten die Hersteller von Computern und Datenverarbeitungsgeräten sowie Pharma- und Elektroindustrie ihren Wachstumskurs weiter fort. Auch der Maschinenbau konnte seine

Aktivitäten wieder hochfahren. In der Metall- und in der Ernährungsindustrie zeichnete sich noch keine Belebung ab. Die Fahrzeugbauer mussten ihre Produktion zu Jahresbeginn weiter zurückfahren. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe lag im Januar 2025 erstmals seit sechs Monaten wieder oberhalb der 50-Punkte-Marke, ab der eine ansteigende Produktion angezeigt wird. Im Februar kletterte er auf 52,7 Indexpunkte und erreichte damit ein 32-Monats-Hoch, um gleich darauf im März wieder auf 49,8 Punkte zu sinken. Trotz eines kleinen statistischen Unterhangs von minus 0,3 Prozentpunkten und der im Vergleich zum Vorjahr schwächeren Wachstumserwartung rechnen wir im Jahr 2025 mit einem Anstieg der US-Industrieproduktion in einer Größenordnung von einem Prozent.

China

Die chinesische Industrie (Verarbeitendes Gewerbe inklusive Bau) konnte den seit der zweiten Jahreshälfte 2023 anhaltenden Wachstumskurs zum Jahresbeginn 2024 fortsetzen. Nach Angaben des Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB) stieg die Industrieproduktion im ersten Quartal im Vorquartalsvergleich um 1,3 Prozent (Vorjahresvergleich plus 5,7 Prozent). Im zweiten Quartal geriet das Wachstum etwas ins Stocken. Die Produktion stieg im Vergleich zum Vorzeitraum nur leicht um minus 0,5 Prozent. In den beiden darauffolgenden Quartalen nahmen die industriellen Aktivitäten mit plus 1,3 Prozent und plus 2,5 Prozent wieder deutlich zu und übertrafen auch das Vorjahres-Niveau um jeweils mehr als fünf Prozent. Für das gesamte Jahr 2024 resultierte hieraus ein Anstieg der Industrieproduktion um 5,6 Prozent.

China: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

Quellen: Macrobond, Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB)



Nach chinesischen Angaben hat im Jahr 2024 die Wertschöpfung in nahezu allen Branchen zugenommen. Im Jahresdurchschnitt lagen die Jahreswachstumsraten im Automobilbau bei plus 10,8 Prozent. Die chemische Industrie steigerte ihre Ausbringung im Schnitt um 9,2 Prozent. Ähnlich stark konnten die Hersteller von Computern und elektrischen Ausrüstungen ihre Aktivitäten steigern (plus 11,3 Prozent). Im Maschinenbau waren die Wachstumsraten mit plus 5,8 Prozent deutlich höher als bei den Spezialmaschinen (plus drei Prozent). Die Produktion von Schiffen, Schienen- und Luftfahrzeugen legte mit plus 9,9 Prozent fast doppelt so stark zu wie im Vorjahr. Deutlich schwächer waren die

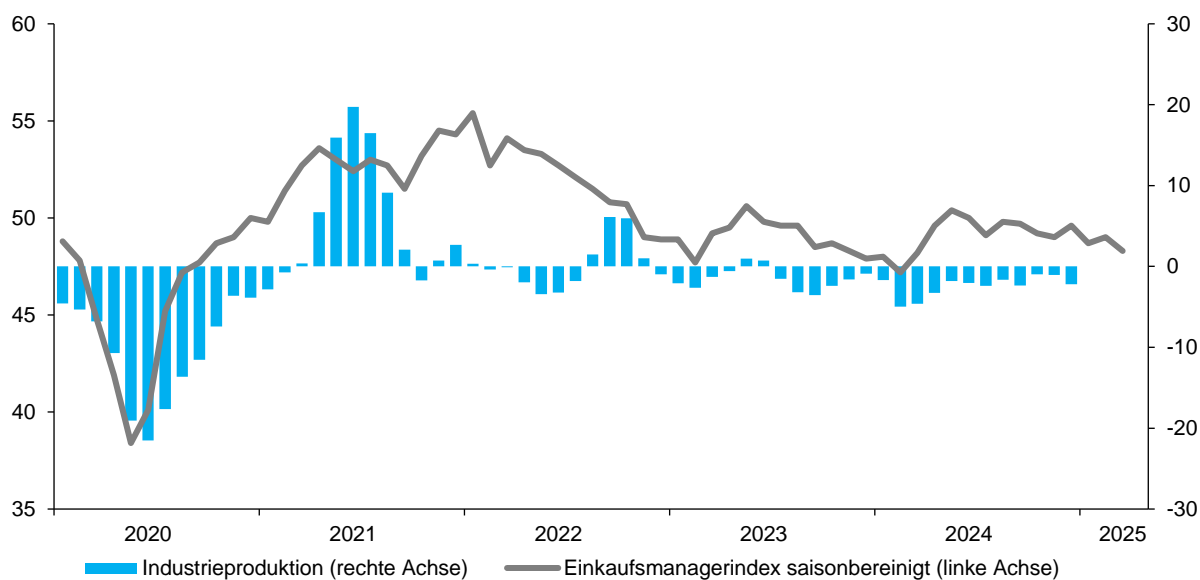
Wachstumsraten im Bereich Pharmazie (plus 3,6 Prozent) und bei der Herstellung von Textilien und Bekleidung (plus 4,3 Prozent). Der Ausstoß von Papier und Metallwaren konnte um jeweils mehr als sieben Prozent zulegen.

Je nach Datenquelle konnte Chinas Industrie die Produktion zum Jahresbeginn im Vorjahresvergleich in einer Größenordnung von drei bis sechs Prozent erhöhen. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe in China bewegt sich seit Oktober 2024 oberhalb der 50-Punkte-Schwelle, ab der eine Expansion angezeigt wird. Im Februar kletterte er auf einen Wert von 50,8 Punkte und erreichte damit ein Drei-Monats-Hoch. Sollte das zu Jahresbeginn erzielte Produktions-Niveau gehalten werden, ist angesichts eines statistischen Überhangs von knapp drei Prozent im Jahresergebnis ein Produktionsanstieg in einer Größenordnung von fünf bis sieben Prozent möglich.

Japan

Japans Industrie (Produzierende Gewerbe ohne Bau) ist mit einem kräftigen Produktionsrückgang in Höhe von minus vier Prozent ins Jahr 2024 gestartet, gefolgt von einem Rückgang um 3,3 Prozent im zweiten Quartal. In der zweiten Jahreshälfte konnte die Industriekonjunktur etwas Fahrt aufnehmen. Im Vorquartalsvergleich nahmen die industriellen Aktivitäten wieder zu, verfehlten aber mit minus 1,8 Prozent im dritten Quartal und minus 1,5 Prozent im vierten Quartal das Produktions-Niveau des Vorjahres. Für das gesamte Jahr 2024 ergab sich ein Rückgang der Produktion um minus 2,6 Prozent. Das Verarbeitende Gewerbe schnitt mit minus 3,1 Prozent im Vorjahresvergleich noch etwas schlechter ab.

Japan: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

Quelle: Macrobond



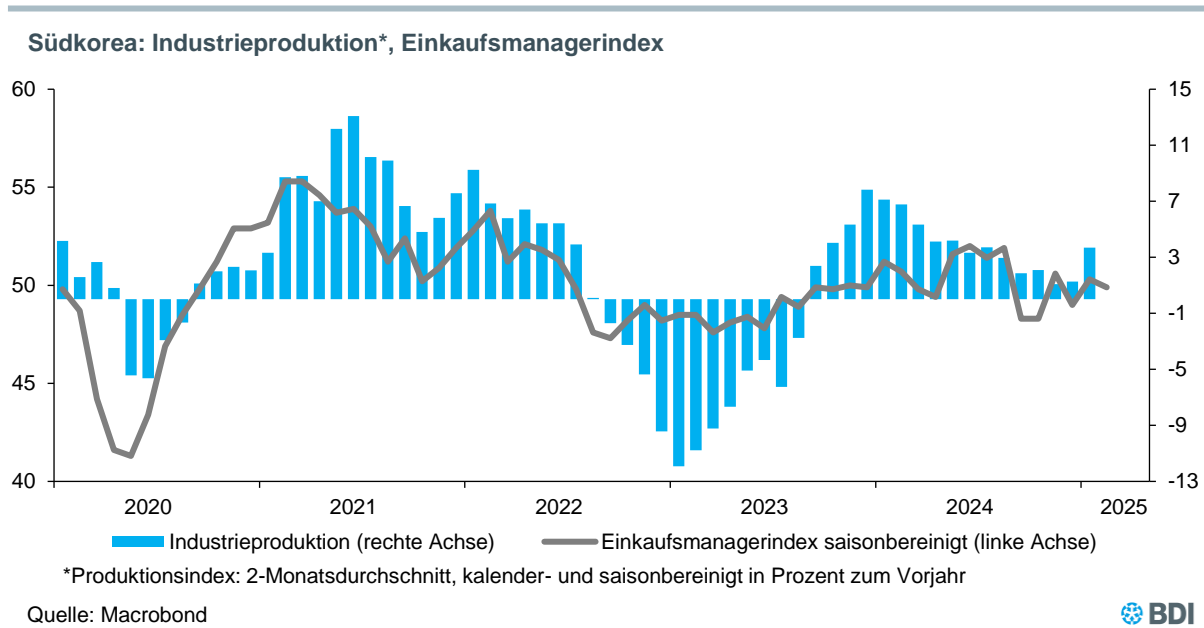
Unter den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes verbuchte der Fahrzeugbau nach dem kräftigen Produktionsplus aus dem Vorjahr eine um fünf Prozent rückläufige Produktion. Auch die Elektroindustrie konnte nicht an das gute Vorjahresergebnis anknüpfen und drosselte ihre Produktion um minus 4,5 Prozent. Dies waren gleichzeitig mehr als ein Viertel weniger als vor Ausbruch der

Pandemie. Japans Maschinenbauer mussten ihre Jahresproduktion um minus 4,4 Prozent zurückfahren und produzierten damit zum Jahresende 2024 gut zwei Prozent weniger als vor Beginn der Pandemie. Etwas geringere Produktionseinbußen verzeichnete die chemische Industrie inklusive der Hersteller pharmazeutischer Produkte. Deren Aktivitäten nahmen im Vorjahresvergleich um 1,1 Prozent ab. Das reine Chemiegeschäft ging im Jahr 2024 um 3,5 Prozent zurück. Die metallherstellenden und -verarbeitenden Betriebe reduzierten ihre Aktivitäten um etwas mehr als vier Prozent. Rückläufig war auch die Produktion in der Zementindustrie (minus 5,4 Prozent) und in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie (minus 0,7 Prozent).

Zu Beginn des ersten Quartals 2025 lag die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe um etwas mehr als ein Prozent unterhalb des Niveaus des vierten Quartals 2024. Dies lag vor allem an der überdurchschnittlich stark gesunkenen Produktion in der Elektroindustrie und im Maschinenbau, während die Aktivitäten im Fahrzeugbau und in der chemischen Industrie zulegen konnten. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe ist im März 2025 wieder leicht gesunken. Mit 48,3 Indexpunkten liegt er mittlerweile den neunten Monat in Folge unterhalb der Schwelle von 50 Punkten, ab der Wachstum angezeigt wird. Japans Industrie startet mit einem Statistischen Überhang von 0,8 Prozentpunkten in das laufende Jahr. Nach dem schwachen Jahresauftakt sind in den kommenden Monaten Produktionssteigerungen erforderlich, um das Vorjahresergebnis halten zu können.

Südkorea

Südkoreas Industrieproduktion (Produzierendes Gewerbe ohne Bau) war im ersten Halbjahr 2024 knapp fünf Prozent höher als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres. Zu Beginn der zweiten Jahreshälfte gerieten die Aktivitäten etwas ins Stocken. Im vierten Quartal erhöhte sich der Ausstoß sowohl gegenüber dem Vorquartal als auch gegenüber dem Vorjahreszeitraum (plus zwei Prozent). Aufgrund des starken ersten Halbjahres resultierte hieraus für das gesamte Jahr 2024 ein Produktionsplus von 3,4 Prozent. Das Verarbeitende Gewerbe verzeichnete bei einem ähnlichen Produktionsverlauf einen Anstieg um 3,5 Prozent.



Unter den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes verbuchte der Fahrzeugbau nach drei Jahren Wachstum einen Rückgang der Produktion um minus 2,2 Prozent. Die Hersteller von pharmazeutischen Produkten setzten ihren seit Jahren anhaltenden Wachstumskurs fort und verbuchten einen Produktionszuwachs in Höhe von 19 Prozent. Im reinen Chemiegeschäft fiel die Produktionssteigerung mit plus 2,1 Prozent deutlich schwächer aus. Während in den metallverarbeitenden Unternehmen die Produktion im Jahr 2024 mit plus 0,1 Prozent auf der Stelle trat, verbuchte die Elektroindustrie mit 16,9 Prozent einen zweistelligen Produktionszuwachs. In der Ernährungsindustrie legte die Produktion um plus 1,6 Prozent zu. Auch Südkoreas Maschinenbauer konnten ihre Produktion nach dem Rückgang im Vorjahr wieder steigern (plus 0,6 Prozent).

Zu Jahresbeginn 2025 hat die Industriekonjunktur ihren Wachstumskurs fortgesetzt. Zu Beginn des laufenden Quartals lag die Produktion 1,3 Prozent über dem Niveau des Vorquartals (Vorjahresvergleich plus 2,4 Prozent). Die Produktionszuwächse erstreckten sich dabei über die meisten Branchen. Nur in energieintensiven Bereichen wie der chemischen Industrie und der Metallindustrie gab die Produktion etwas nach. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe mäandert seit vier Monaten um die Expansionsschwelle von 50 Punkten, hat diesen aber mit 49,9 Indexpunkte im Februar wieder verlassen. Aufgrund des starken Jahresauftaktes der durch einen statistischen Überhang von mehr als einem Prozentpunkt noch Rückenwind erhält, rechnen wir im Jahresergebnis mit einem Anstieg der Produktion um zwei Prozent.

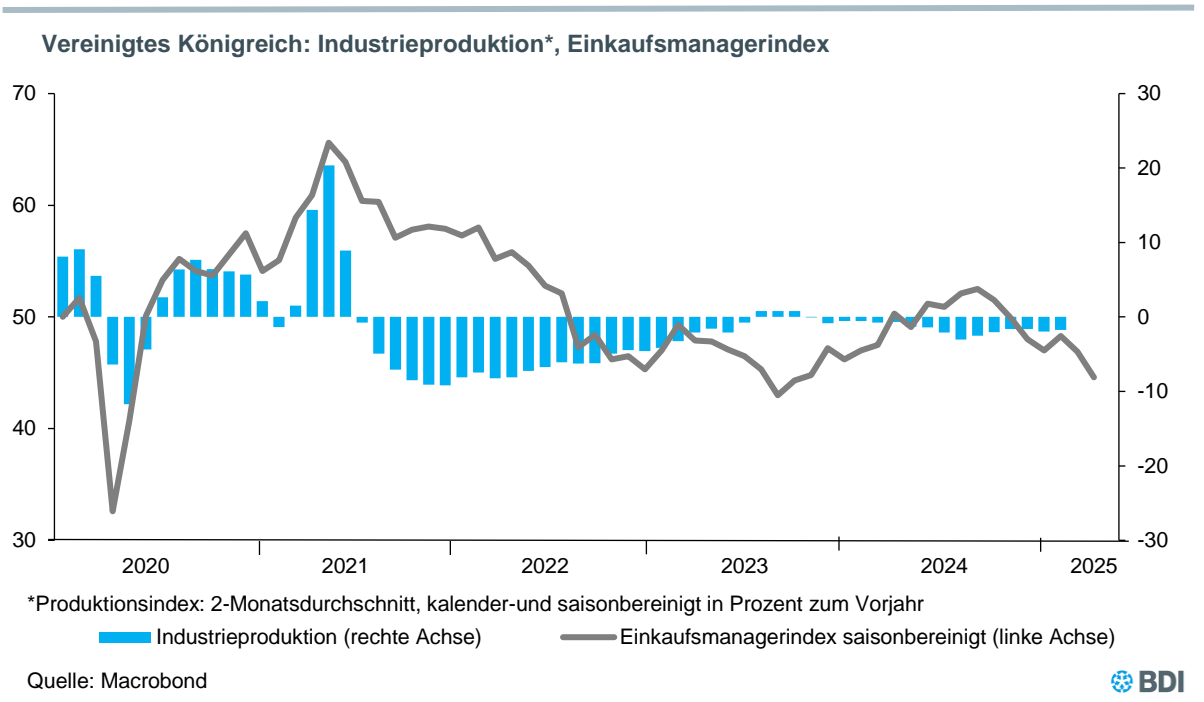
Vereinigtes Königreich

Die im vierten Quartal 2023 begonnene Talfahrt der Industrie in Großbritannien hat über das gesamte Jahr 2024 angehalten. Im **Produzierenden Gewerbe (ohne Bau)** sank die Produktion im ersten Quartal 2024 im Vorquartalsvergleich um 0,2 Prozent. Mit einem Minus von 0,5 Prozent im zweiten Quartal und minus 0,3 Prozent im dritten Quartal (Vorquartalsvergleich) setzte sich der Abwärtstrend weiter fort. Zum Jahresende gingen die Aktivitäten mit minus 0,8 Prozent nochmals deutlich zurück, so dass sich hieraus für das gesamte Jahr 2024 ein Produktionsrückgang von minus 1,7 Prozent ergab. Im Verarbeitenden Gewerbe war der Produktionsrückgang mit minus 0,7 Prozent deutlich schwächer.

Unter den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes verzeichneten die Hersteller von elektronischer Ausrüstung (minus 8,1 Prozent) und der Maschinenbau mit minus 7,7 Prozent die stärksten Produktionseinbußen. Bei den Herstellern von Bekleidung, Möbeln und Textilien sank die Produktion jeweils um rund sieben Prozent. Der Ausstoß von Datenverarbeitungsgeräten verminderte sich mit minus 2,9 Prozent ebenfalls überdurchschnittlich. In der chemischen und der pharmazeutischen Industrie ging die Produktion mit minus 1,7 und minus 1,8 Prozent ähnlich stark zurück. Während die Metallherstellung um 1,4 Prozent abnahm, erhöhten die metallverarbeitenden Betriebe ihren Ausstoß um 3,8 Prozent. In der Ernährungsindustrie stieg die Produktion mit plus 3,7 Prozent ähnlich stark. Der Fahrzeugbau verbuchte mit 9,3 Prozent das zweite Jahr in Folge ein deutliches Produktionsplus.

Zu Beginn des ersten Quartals 2025 ist die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe im Vergleich zum Vorquartal mit minus 2,3 Prozent kräftig gesunken. Mit Blick auf die einzelnen Branchen haben der Fahrzeugbau und die metallherstellenden und -verarbeitenden Betriebe ihre Produktion am aktuellen Rand gedrosselt. Während die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten ihre Produktion etwas erhöhten, fuhren die Hersteller von elektronischer Ausrüstung ihre Aktivitäten deutlich zurück. Auch die chemische und die pharmazeutische Industrie schränkten ihre Produktion ein. Die Textil- und die Papierindustrie konnten ihre Produktion zu Jahresbeginn etwas ausweiten, ebenso die Ernährungsindustrie. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe bewegt sich seit Oktober 2024

unterhalb der Schwelle von 50 Punkten, was auf eine rückläufige Produktion hindeutet. Mit zuletzt 44,6 Indexpunkten im März 2025 sackte der Index auf ein 18-Monats-Tief ab. Aufgrund des schwachen Jahresstarts und einem statistischen Unterhang von 0,7 Prozentpunkte rechnen wir für das gesamte Jahr 2025 mit einem Rückgang der Produktion im Verarbeitenden Gewerbe um ein Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum.



Europäische Union

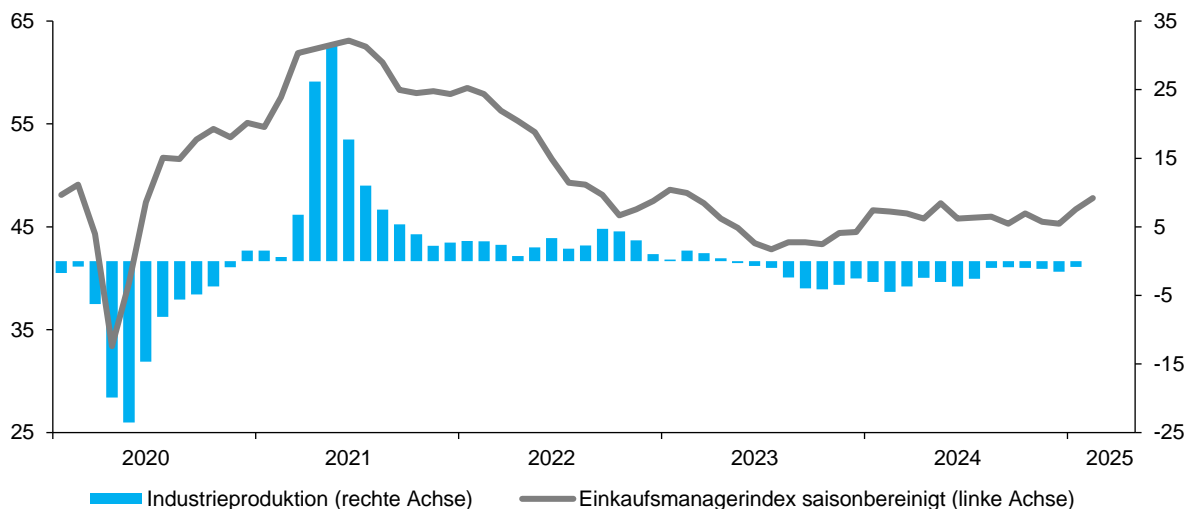
In der Europäischen Union ist die Industrieproduktion (Produzierendes Gewerbe ohne Bau) zu Jahresbeginn 2024 im Vorquartalsvergleich um 0,6 Prozent und im Vergleich zum ersten Quartal 2023 um 3,9 Prozent zurückgegangen. In den darauffolgenden drei Quartalen sank die Produktion um jeweils minus 0,2 Prozent im Vorquartalsvergleich. Damit sank die Industrieproduktion in der EU im Jahr 2024 im Vorjahresvergleich um minus 2,4 Prozent. Dies war gleichzeitig der zweite Rückgang in Folge. Das Verarbeitende Gewerbe wies für das Jahr 2024 mit minus 2,7 Prozent ein noch schlechteres Ergebnis aus.

Unter den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes sank die Produktion im Fahrzeugbau mit minus 8,2 Prozent am stärksten. Sie war damit 12,6 Prozent niedriger als vor Ausbruch der Pandemie im Jahr 2019. Um jeweils sieben Prozent ging die Produktion im Maschinenbau und in der Elektroindustrie zurück. Während die Hersteller von Maschinen im Jahr 2024 knapp drei Prozent weniger produzierten als im Vor-Corona-Jahr war der Ausstoß in der Elektroindustrie 11,3 Prozent höher als vor fünf Jahren. Die metallherstellenden und -verarbeitenden Betriebe fuhren ihre Produktion mit zuletzt minus 3,8 Prozent das zweite Jahr in Folge zurück. Im Vergleich zu 2019 war die Produktion damit 7,8 Prozent niedriger. In der chemischen Industrie sank die Produktion mit minus 2,3 Prozent das dritte Jahr in Folge und war damit 13,2 Prozent geringer als vor fünf Jahren. In der Textil- und Bekleidungsindustrie nahm die Produktion um 7,1 Prozent ab. Gleichzeitig wurde das Vorkrisen-Niveau um mehr als 21 Prozent verfehlt. Zu den wenigen Branchen, die ihre Produktion steigern konnten, gehörten die Ernährungsindustrie (plus 1,5 Prozent) und die Papierindustrie mit plus drei Prozent. Im

sonstigen Fahrzeugbau war die Produktion 5,1 Prozent höher als vor einem Jahr und 4,6 Prozent höher als vor fünf Jahren. Unbeeindruckt von der Pandemie entwickelte sich die pharmazeutische Industrie, die sich seit dem Jahr 2013 auf Wachstumskurs befindet. 2024 waren es 4,3 Prozent mehr als im Vorjahr und 63 Prozent mehr als vor fünf Jahren.

Zu Beginn des ersten Quartals 2025 lag die Industrieproduktion zwar marginal über dem Vorquartals-Niveau, verfehlte aber das Vorjahres-Niveau um ein gutes halbes Prozent. Abgesehen von kleinen Produktionssteigerungen in der Ernährungsindustrie, der Chemie, und im Maschinenbau gingen die Aktivitäten in den gewichtigen Bereichen Elektroindustrie, Metallindustrie und Maschinenbau zurück. Im sonstigen Fahrzeugbau und in der Pharmaindustrie betrug der Abstand zum Vorquartals-Niveau jeweils mehr als drei Prozent. Der Einkaufsmanagerindex für die EU-Industrie bewegt sich seit Juli 2022 unterhalb der Expansionsschwelle. Von seinem letzten Tiefpunkt im Dezember 2024 hat er sich zwar etwas erholt. Mit nunmehr 47,8 Indexpunkten liegt die 50-Punkte Marke, die eine Expansion anzeigt, aber noch in weiter Ferne. Gleichzeitig startet Europas Industrie mit einem statistischen Unterhang von etwas mehr als einem halben Prozentpunkt in das Jahr 2025. Bislang spricht wenig für eine Belebung der Industriekonjunktur, so dass die Produktion nach unseren Einschätzungen im Jahr 2025 um knapp ein Prozent sinken dürfte.

Europäische Union EU27: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

Quelle: Macrobond

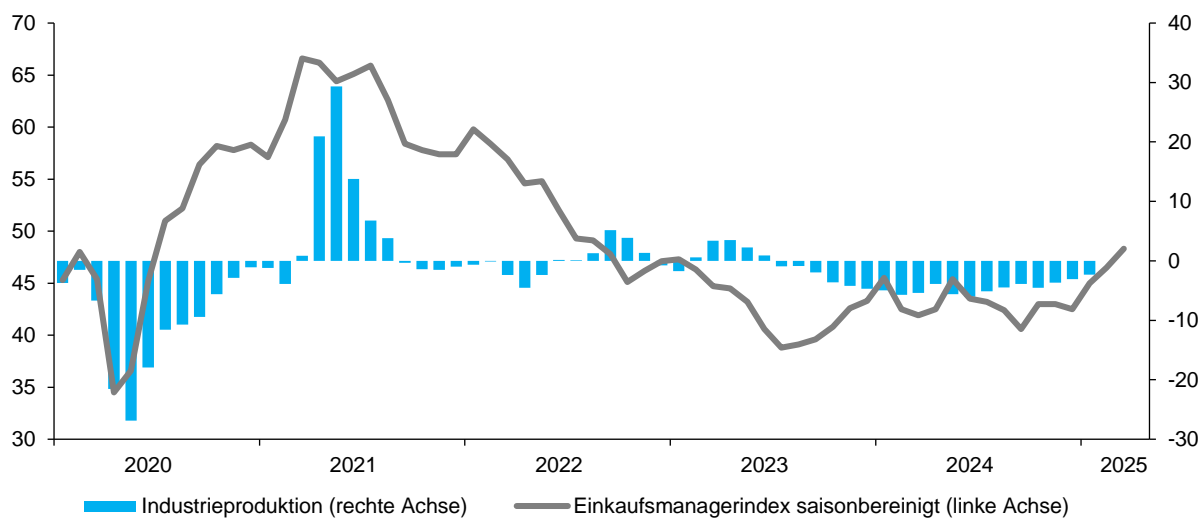


Deutschland

Die deutsche Industrie (Produzierendes Gewerbe ohne Bau) ist mit einem Produktionsrückgang von minus 5,6 Prozent im Vorjahresvergleich in das Jahr 2024 gestartet. In den darauffolgenden drei Quartalen setzte sich der Abwärtstrend, wenn auch mit verminderter Geschwindigkeit, weiter fort. Die Industrieproduktion gab sowohl im Vorquartalsvergleich als auch gegenüber dem Vorjahresquartal nach. Im Ergebnis fiel die Industrieproduktion 4,6 Prozent geringer aus als im Jahr 2023. Das Verarbeitende Gewerbe schnitt ebenfalls mit einem Minus von 4,6 Prozent ab.

Unter den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes verbuchte die Elektroindustrie mit einem Minus von 9,5 Prozent die stärksten Produktionseinbußen. Durch das schlechte Ergebnis fiel die Produktion in der Elektroindustrie erstmals seit drei Jahren wieder geringer aus als im Jahr vor Ausbruch der Corona-Pandemie. Bei den Fahrzeugbauern sank die Produktion nach dem zweistelligen Plus im Vorjahr um 7,2 Prozent. Deutschlands Maschinenbau musste seine Produktion mit minus 7,9 Prozent bereits das zweite Jahr in Folge zurückfahren. Unter den energieintensiven Industrien sank die Produktion der Metallindustrie um 5,1 Prozent und bei den Herstellern von Glas, Keramik, Steine und Erden um 4,5 Prozent. Die chemische Industrie konnte ihre Produktion zwar nach zwei sehr mageren Jahren um 3,3 Prozent steigern. Sie produzierte damit aber immer noch 15,2 Prozent weniger als im Jahr 2019. Kaum Bewegung gab es in der Papierindustrie (plus 0,1 Prozent), die damit im vergangenen Jahr über 16 Prozent weniger produzierte als 2019. Das Pharmageschäft lief das zweite Jahr in Folge schlechter (minus 2,6 Prozent), stand damit aber immer noch um knapp acht Prozent besser da als vor der Pandemie. In der Textil- und Modeindustrie ging es hingegen weiter bergab (minus 6,1 Prozent). Im Vergleich zu 2019 betrug das Minus sogar 19,1 Prozent. In der Ernährungsindustrie ging es etwas aufwärts (plus 0,7 Prozent). Letzte positive Ausnahmen war der sonstige Fahrzeugbau, der nicht nur das vierte Jahr in Folge mit zuletzt plus 6,6 Prozent mehr produzierte, sondern damit auch das Vorkrisen-Niveau mit plus 12,2 Prozent am stärksten übertreffen konnte.

Deutschland: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

Quelle: Macrobond



Zu Beginn des ersten Quartals 2025 ist die Produktion im Vergleich zum vierten Quartal 2024 um etwas mehr als ein Prozent gestiegen. Sie lag damit aber immer noch um etwas mehr als zwei Prozent unter dem Vorjahres-Niveau. Es hat sich eine Bodenbildung abgezeichnet. So hat der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe von seinem letzten Tiefpunkt im September 2024 mit 40,6 Punkten bis zum Jahreswechsel etwas an Boden gut gemacht. Im März 2025 kletterte er sogar auf ein 31-Monats-Hoch. Der konjunkturelle Tiefpunkt dürfte damit zwar durchschnitten sein. Mit einem Wert von 48,3 Punkten lag der Index aber immer noch unterhalb der Schwelle von 50 Indexpunkten, ab der eine Expansion angezeigt wird. Zugleich startet die Industrie mit einem statistischen Unterhang von 1,9 Prozentpunkten in das neue Jahr. Mit Blick auf die Einschätzungen einer Vielzahl von

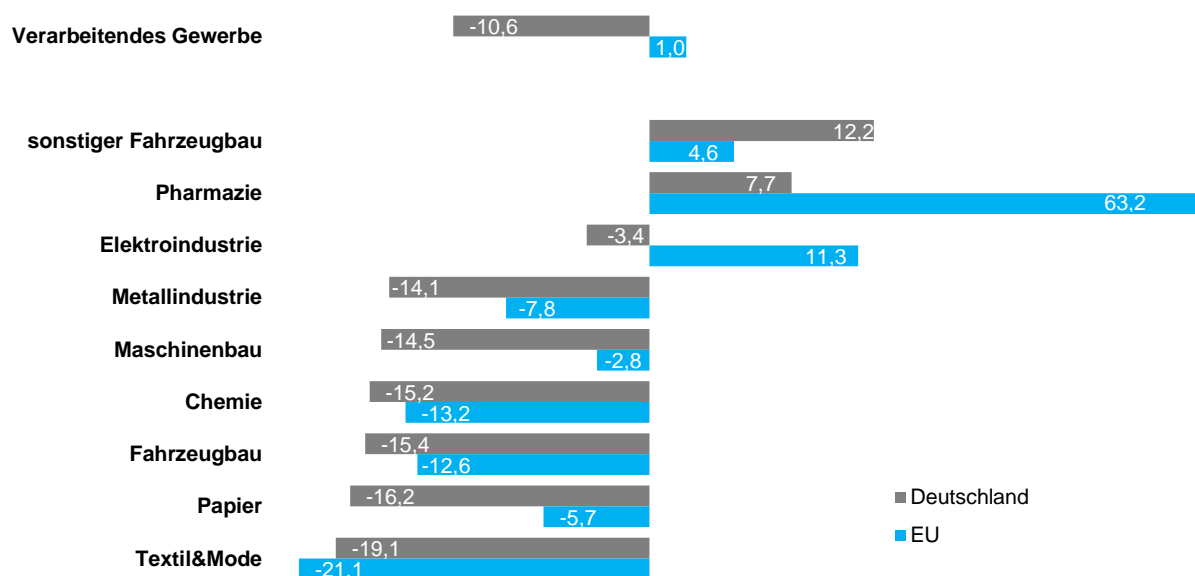
Industriebranchen und dem aktuellen Verlauf der Stimmungsindikatoren rechnen wir damit, dass die Industrieproduktion bis zum Ende des Jahres mit einer Verlaufsrate von über zwei Prozent zulegen wird. Aufgrund des hohen statistischen Unterhangs reicht dies jedoch nicht für eine positive Jahreswachstumsrate aus. Wir rechnen daher für das gesamte Jahr 2025 mit einem Rückgang der Produktion im Vergleich zum Vorjahr in einer Größenordnung von 0,5 Prozent.

Deutsche Industrie fällt im EU-Vergleich weiter zurück

Während die Produktion in der EU-Industrie im vierten Jahr nach dem Beginn der Corona-Pandemie um ein Prozent höher war, produzierte die deutsche Industrie im vergangenen Jahr ganze 10,6 Prozent weniger als im Jahr 2019. Nur wenigen Branchen ist es in Deutschland gelungen, die Produktion über das Niveau von 2019 zu erhöhen. Neben dem sonstigen Fahrzeugbau, wo sich der Ausstoß um plus 12,2 Prozent sogar besser entwickelte als in der gesamten Europäischen Union (plus 4,6 Prozent), gelang dies nur der pharmazeutischen Industrie. In dieser Branche war der Ausstoß in Deutschland im Jahr 2024 zwar um 7,7 Prozent höher als fünf Jahre zuvor. Verglichen mit dem Anstieg um 63,2 Prozent in der EU fiel dieser aber deutlich geringer aus. Während die EU-Elektroindustrie zuletzt eine um 11,3 Prozent höhere Produktion auswies als noch 2019, fiel sie in Deutschland um mehr als drei Prozent geringer aus. Die chemische Industrie und der Fahrzeugbau mussten sowohl in der EU als auch in Deutschland zweistellige Produktionseinbußen im Vergleich zum Jahr 2019 hinnehmen. Der deutsche Maschinenbau schnitt mit seinem Minus in Höhe von 15,4 Prozent deutlich schlechter ab als die EU-Maschinenbauer (minus 2,8 Prozent). In der Metallindustrie war das Bild ähnlich (Deutschland minus 14,1 Prozent, EU minus 7,8 Prozent). In der weniger energieintensiven Textil- und Modeindustrie schnitten die deutschen Hersteller mit minus 19,1 Prozent nicht ganz so schlecht ab wie die Hersteller in der EU (minus 21,1 Prozent).

Entwicklung der Produktion nach Branchen

Veränderung von 2019 bis 2024, in Prozent

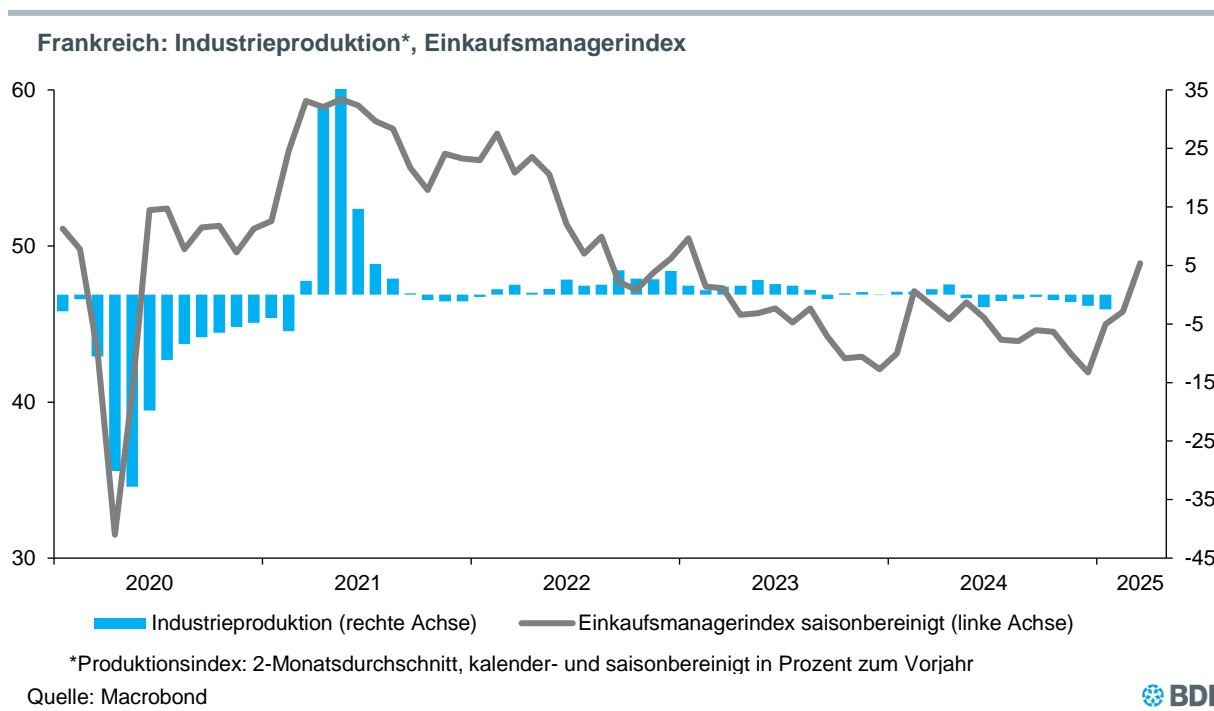


Quellen: Macrobond, eigene Berechnungen



Frankreich

Frankreichs Industrie (Produzierendes Gewerbe ohne Bau) ist mit einem Produktionsplus von 0,9 Prozent im Vorjahresvergleich in das Jahr 2024 gestartet. Im zweiten Quartal verminderte die Industrie ihren Ausstoß im Vergleich zum Vorquartal um 0,8 Prozent und produzierte gleichzeitig deutlich weniger als im Vorjahresvergleich. Auch in der zweiten Jahreshälfte konnte die Industriekonjunktur nicht Tritt fassen. Im Jahresergebnis sank die Industrieproduktion im Vergleich zu 2023 um 0,2 Prozent. Verglichen mit dem Jahr 2019 waren es 4,9 Prozent weniger. Im Verarbeitenden Gewerbe sank die Produktion in der kalenderbereinigten Betrachtung im vergangenen Jahr mit minus 0,6 Prozent noch stärker.



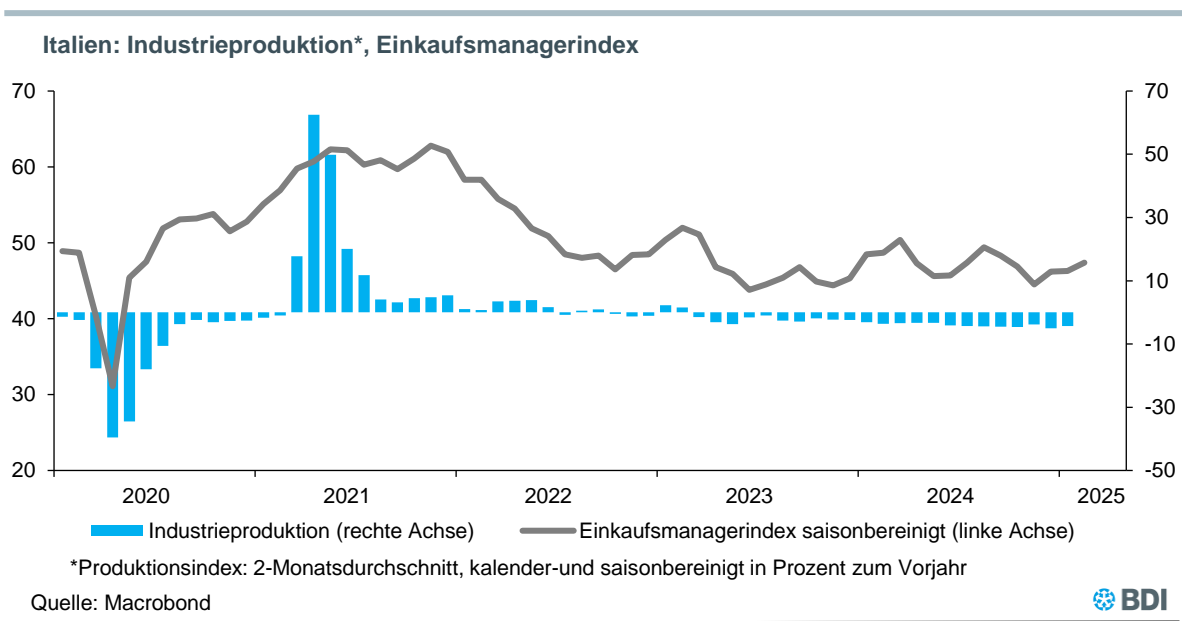
Unter den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes sank die Produktion im Fahrzeugbau im Vorjahresvergleich mit minus 13,9 Prozent am stärksten. Im Vergleich dazu waren die Produktionseinbußen bei Frankreichs Maschinenbauern mit minus 7,3 Prozent nur halb so stark. Darüber hinaus verbuchten auch die Textilindustrie mit minus 5,1 Prozent und die Metallindustrie mit minus drei Prozent überdurchschnittliche Produktionseinbußen. Zwar stagnierten nach drei Jahren Wachstum im Jahr 2024 die Aktivitäten in der Elektroindustrie. Verglichen mit dem Vor-Corona-Jahr 2019 war der Ausstoß aber immer noch knapp vier Prozent höher. Während die Ernährungsindustrie und der sonstige Fahrzeugbau leichte Produktionszuwächse verzeichneten, ging es in der chemischen Industrie und in der Papierindustrie um jeweils mehr als zwei Prozent aufwärts. Die Hersteller von pharmazeutischen Produkten konnten ihre Produktion mit zuletzt plus elf Prozent das achte Jahr in Folge steigern, und produzierten damit gut ein Viertel mehr als vor Ausbruch der Pandemie.

Zu Beginn des ersten Quartals 2025 ist die Produktion des Verarbeitenden Gewerbes im Vorquartalsvergleich um 0,9 Prozent gesunken. Auch das Vorjahres-Niveau wurde um mehr als drei Prozent verfehlt. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe hat sich zwar von seinem Vorjahrestief im Dezember 2024 mit 41,9 Punkten deutlich erholt. Er lag aber mit Werten von 45,8 im Februar

und 48,9 im März weiterhin im Kontraktionsbereich. Wir erwarten zwar im weiteren Jahresverlauf eine leichte Belebung. Aufgrund des schwachen Jahresstarts und eines statistischen Unterhangs von 0,7 Prozent dürfte die Produktion im Jahresergebnis 2025 aber in einer Größenordnung von ein Prozent sinken.

Italien

Italiens Industrie (Produzierendes Gewerbe ohne Bau) ist mit einem Produktionsrückgang in Höhe von 1,9 Prozent im Vergleich zum Vorquartal ins Jahr 2024 gestartet. Im zweiten Quartal ging die Produktion mit minus 0,9 Prozent nicht ganz so stark zurück, verfehlte das Vorjahres-Niveau aber immer noch um mehr als drei Prozent. In den darauffolgenden beiden Quartalen haben sich die industriellen Aktivitäten um jeweils mehr als vier Prozent weiter vermindert. Für das gesamte Jahr 2024 ergab sich hieraus ein Rückgang der Industrieproduktion um insgesamt 3,9 Prozent. Etwas schlechter entwickelte sich das Verarbeitende Gewerbe, wo die Produktion in kalenderbereinigter Rechnung im Vorjahresvergleich sogar um 4,2 Prozent sank.



Unter den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes verbuchte der Fahrzeugbau mit einem Minus von 22,5 Prozent die mit Abstand höchsten Produktionseinbußen. Der Ausstoß im Jahr 2024 war damit um 23,4 Prozent niedriger als im Jahr vor der Pandemie. In der Textil- und Modeindustrie war der Produktionsrückgang mit mehr als elf Prozent ebenfalls zweistellig. Die Produktion der italienischen Maschinenbauer sank nach einem Mini-Plus im Vorjahr um 6,6 Prozent und fiel damit um 3,2 Prozent niedriger aus als Ende 2019. In der Elektroindustrie ging die Produktion zwar mit minus 1,6 Prozent das zweite Jahr in Folge zurück. Verglichen mit dem Vor-Corona-Jahr 2019 war die Produktion aber immer noch 6,6 Prozent höher. Unter den energieintensiven Industrien sank die Produktion der Metallindustrie um 5,2 Prozent. Die chemische Industrie drosselte ihre Produktion nach zwei mageren Jahren nur noch leicht um 0,5 Prozent, produzierte damit aber 11,5 Prozent weniger als im Jahr 2019. Auch das Pharmageschäft lief nach zwei guten Jahren etwas schlechter (minus 1,9 Prozent), stand damit aber gut zwölf Prozent besser da als vor der Pandemie. Im Gegensatz dazu konnte die Papierindustrie ihren Ausstoß um 2,1 Prozent steigern. Auch in der Ernährungsindustrie ging es

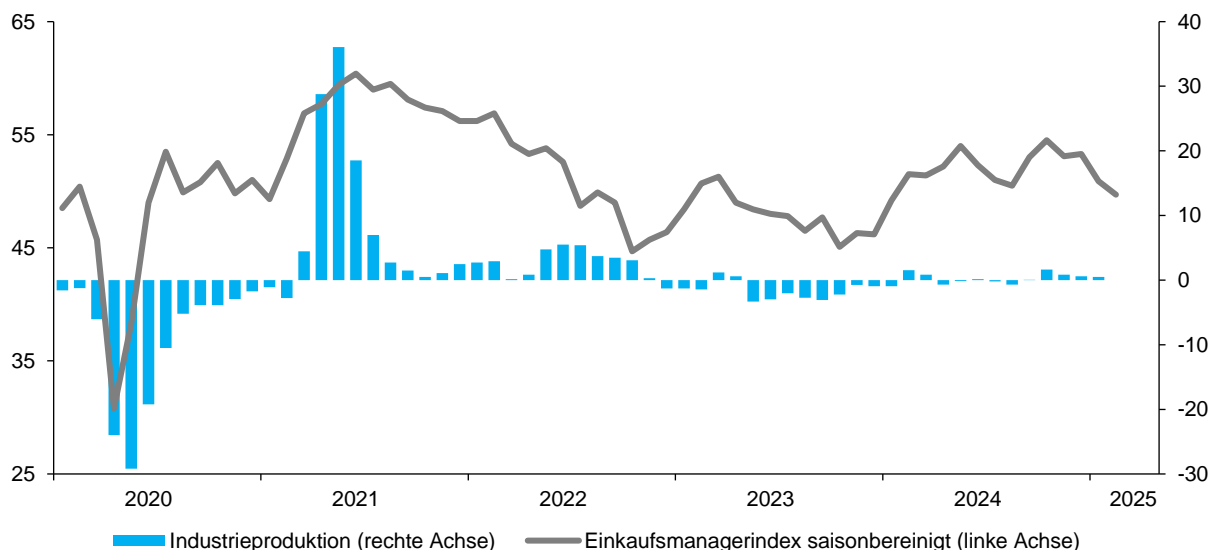
etwas aufwärts (plus 2,2 Prozent). Letzte positive Ausnahme war der sonstige Fahrzeugbau mit einem kräftigen Plus von 8,5 Prozent.

Die ersten verfügbaren Daten für das laufende Jahr deuten auf eine leichte konjunkturelle Belebung auf niedrigem Niveau hin. Zu Beginn des ersten Quartals 2025 lag die Produktion ein Prozent oberhalb des Niveaus des vierten Quartals 2024. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe ist seit dem Vorjahrestief im November kontinuierlich gestiegen. Bis Februar hat er knapp drei Indexpunkte gutgemacht, lag aber mit 47,4 Indexpunkten noch immer unterhalb der Expansionsschwelle von 50 Punkten. Wir rechnen angesichts eines statistischen Unterhangs von 1,6 Prozentpunkten im Jahresergebnis 2025 erneut mit einem Produktionsrückgang, der aber mit minus zwei Prozent nur halb so stark ausfallen dürfte wie im Jahr 2024.

Spanien

Spaniens Industrie (Produzierendes Gewerbe ohne Bau) ist mit einem kräftigen Wachstumsimpuls in das Jahr 2024 gestartet. Die Produktion sank im ersten Quartal 2024 im Vorquartalsvergleich um zwei Prozent und übertraf damit auch das Vorjahres-Niveau um gut ein Prozent. Im zweiten Quartal geriet der Aufschwung mit einem Minus von 1,4 Prozent im Vorquartalsvergleich ins Stocken. Zu Beginn der zweiten Jahreshälfte setzte sich die Abwärtsbewegung fort. Die Industrieproduktion sank im dritten Quartal nochmals um 0,8 Prozent und unterschritt damit auch das Vorjahres-Niveau. Zum Jahresende nahm die Industriekonjunktur wieder Fahrt auf, so dass hieraus für das gesamte Jahr 2024 ein Produktionsanstieg von einem halben Prozent resultierte. Das Verarbeitende Gewerbe beendete das Jahr 2024 in der kalenderbereinigten Betrachtung mit einem Plus von 0,7 Prozent.

Spanien: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

Quelle: Macrobond



Unter den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes setzte sich der seit 2015 anhaltende Wachstumskurs in der pharmazeutischen Industrie weiter fort. Mit plus 10,1 Prozent verbuchte die Branche im vergangenen Jahr die stärkste Zuwachsrate. Zudem war der Ausstoß ein Drittel höher als

vor Ausbruch der Pandemie. Das Chemiegeschäft nahm um 3,4 Prozent zu, so dass Chemie und Pharmazie gemeinsam ein Produktionsplus von sechs Prozent auswiesen. Um vier Prozent ging es in der energieintensiven Papierindustrie aufwärts. Damit wurde das Vor-Pandemie-Niveau fast wieder erreicht. Ebenfalls starke Produktionszuwächse von plus 6,9 Prozent verbuchte die Elektroindustrie, die damit gut 15 Prozent mehr produzierte als im Jahr 2019. Die Ernährungsindustrie verbuchte ein kleines Plus von 0,7 Prozent. Spaniens Fahrzeugbauer mussten ihre Produktion hingegen um 3,2 Prozent zurückfahren. Sie produzierten damit zum Jahresende 2024 knapp neun Prozent weniger als im Jahr vor Ausbruch der Pandemie. Im Maschinenbau gingen die Aktivitäten im Jahresvergleich um 1,9 Prozent zurück. Auch die metallherstellenden und -verarbeitenden Betriebe mussten nicht nur ihre Produktion um ein Prozent drosseln. Ihre Ausbringung war 2024 gleichzeitig 5,5 Prozent niedriger als zum Jahresende 2019. Deutlich abwärts ging es auch mit der Textil- und Modeindustrie, die nach dem fast zweistelligen Rückgang im Jahr 2023 im abgelaufenen Jahr Produktionseinbußen von fünf Prozent hinnehmen musste.

Zu Jahresauftakt 2025 gerieten die Aktivitäten der spanischen Industrie etwas ins Stocken. Am aktuellen Rand sank die Produktion zu Beginn des ersten Quartals 2025 gegenüber dem vierten Quartal des Vorjahres saison- und kalenderbereinigt um 0,2 Prozent. Das Vorjahrs-Niveau wurde um knapp ein Prozent verfehlt. Gewichtige Branchen wie der Fahrzeugbau, der Maschinenbau und die Elektroindustrie haben ihre Produktion zu Jahresbeginn heruntergefahren. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe ist seit seinem letzten Zwischenhoch im Oktober 2024 kräftig abgesackt. Im Februar 2025 sank er mit 49,7 Punkten unter die Schwelle von 50 Punkten, ab der eine Expansion angezeigt wird. Da das Verarbeitende Gewerbe Spaniens schwach in das neue Jahr gestartet ist und von dem kleinen Statistischen Unterhang eine zusätzliche Belastung ausgeht, rechnen wir für das Jahr 2025 mit einem Produktionsrückgang um ein Prozent.

Welthandel

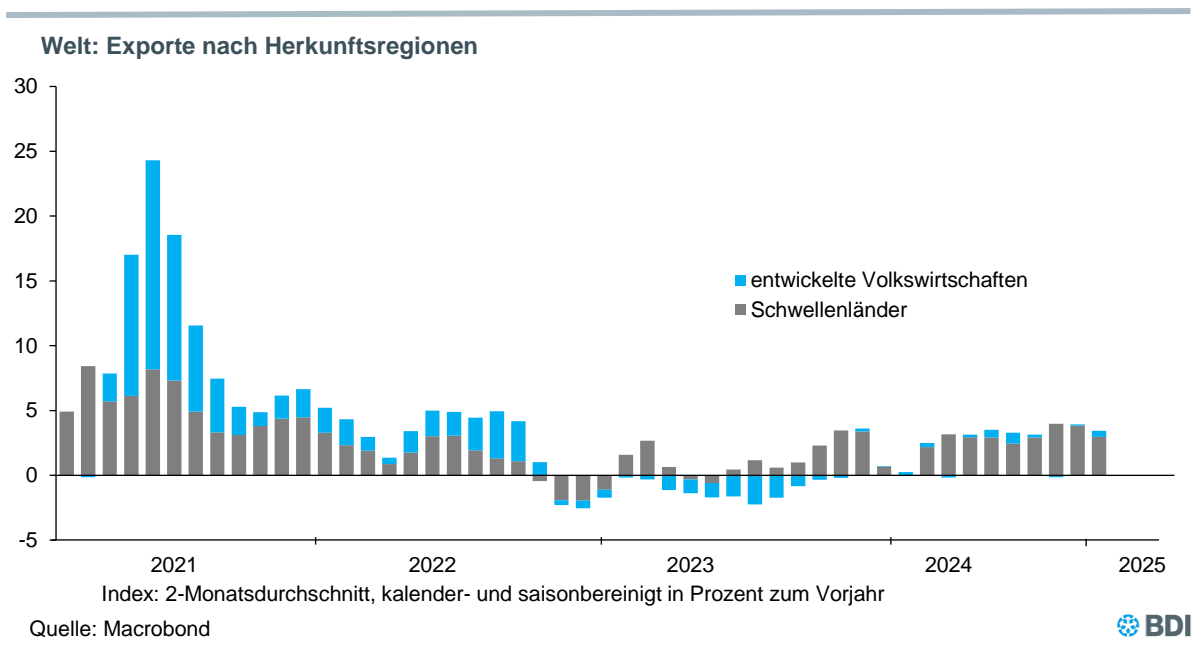
Die **weltweiten** Handelsaktivitäten haben nach dem Rückgang im Jahr 2023 wieder zugenommen. Nach Angaben des Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB) stieg der weltweite Warenhandel im Jahr 2024 im Vergleich zum Vorjahr um 1,8 Prozent an. Nachdem die Handelsaktivitäten schon im vierten Quartal 2023 im Vorquartalsvergleich um 0,2 Prozent zugelegt hatten, hat sich das Expansionstempo bis zum dritten Quartal 2024 kontinuierlich erhöht. Zum Jahresende hat der Welthandel zwar etwas an Dynamik verloren. Dennoch stiegen die Handelsvolumina im Vergleich zum Vorjahreszeitraum im dritten Quartal um 2,4 Prozent und im vierten Quartal um 2,9 Prozent.

Die **Schwellenländer** exportierten im Jahr 2024 insgesamt 6,1 Prozent mehr Waren als vor Jahresfrist. Neben China, das seine Exporte um 11,3 Prozent ausweiten konnte, verzeichneten die restlichen asiatischen Schwellenländer mit plus 6,1 Prozent die stärksten Zuwächse bei den Ausfuhren. Aus Lateinamerika, das 2023 noch Exporteinbußen hinnehmen musste, wurden im vergangenen Jahr 3,1 Prozent mehr Waren ausgeführt. Die mittel- und osteuropäischen Schwellenländer konnten ihre Ausfuhren um vier Prozent steigern. Nur aus Afrika und dem Mittleren Osten wurden mit minus 4,5 Prozent weniger Waren ausgeführt als noch vor Jahresfrist.

Die Exporte der **entwickelten Volkswirtschaften** stiegen im Jahr 2024 nur um insgesamt 0,4 Prozent. Während Japan seine Exporte mit plus 0,3 Prozent etwas steigern konnte, verzeichneten die restlichen entwickelten asiatischen Volkswirtschaften mit einem Plus von 7,4 Prozent den stärksten Anstieg bei den Warenausfuhren. Der größte Wachstumsbeitrag ging jedoch von den Vereinigten Staaten aus, die ihre Exporte mit plus 2,6 Prozent das vierte Jahr in Folge ausweiten konnten. Die Exporte aus den

restlichen entwickelten Volkswirtschaften stiegen ebenfalls das vierte Jahr in Folge, mit plus 0,5 Prozent aber wesentlich langsamer. Wie schon 2023 wurden aus dem Euroraum weniger Waren ausgeführt als vor Jahresfrist (2024: minus 2,4 Prozent). Mit einem Minus von 8,3 Prozent verzeichnete das Vereinigte Königreich wie bereits im Vorjahr den stärksten Rückgang bei den Ausfuhren.

Am aktuellen Rand sind die Handelsaktivitäten nochmals leicht gestiegen. Die weltweiten Exporte waren im Januar 2025 im Vergleich zum Vorzeitraum 0,1 Prozent höher, nach plus 0,4 Prozent im Dezember 2024. Dabei stiegen die Exporte aus den entwickelten Volkswirtschaften zu Jahresbeginn 2025 mit plus 0,6 Prozent gegenüber dem Vormonat bereits das dritte Mal deutlich schneller als die Ausfuhren aus den Schwellenländern. Diese sanken im gleichen Zeitraum um minus 0,6 Prozent, waren damit aber immer noch 4,9 Prozent höher als vor Jahresfrist. Der BDI rechnet für das Jahr 2025 mit einem Anstieg des Welthandels in einer Größenordnung von drei Prozent. Im Falle von steigenden US-Zöllen und einer weiteren Eskalation durch die betroffenen Länder dürfte das Handelsvolumen nur um zwei Prozent steigen.



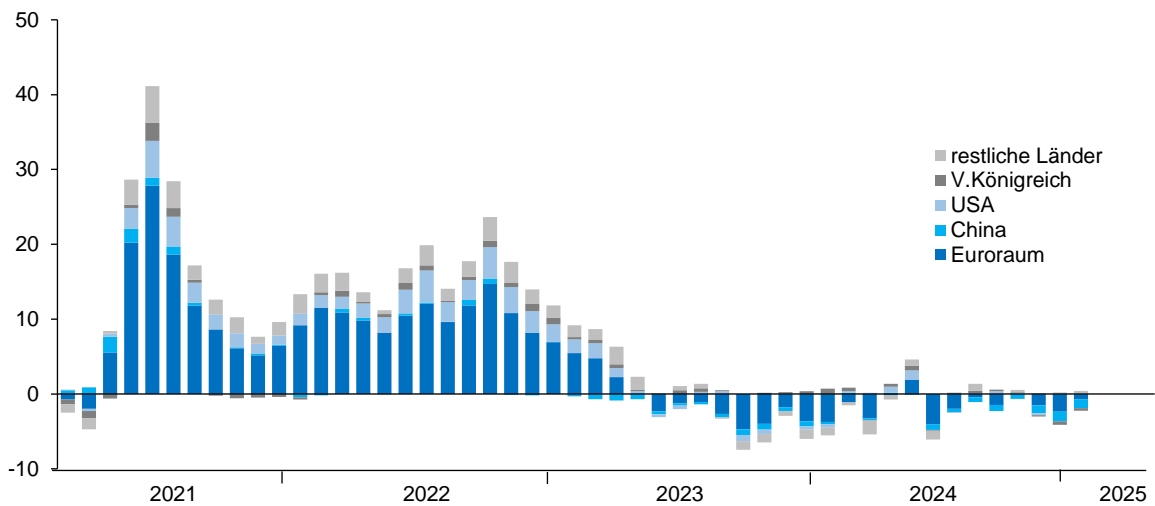
Entwicklung der deutschen Exporte

Im ersten Quartal 2024 sind die deutschen Exporte von Waren im Vorjahresvergleich um 2,9 Prozent gesunken. Hierfür waren vor allem die stark rückläufigen Ausfuhren in die Europäische Union und das schwache Chinageschäft verantwortlich. Im zweiten und dritten Quartal gingen die Ausfuhren mit minus 0,9 Prozent und minus 0,6 Prozent nur leicht zurück. In beiden Quartalen wurden die starken Einbußen aus dem China-Geschäft durch kräftig gestiegene Exporte in das Vereinigte Königreich und die Vereinigten Staaten mehr als kompensiert. Zudem halbierten sich die Einbußen aus dem Handel mit der EU. Im letzten Quartal des Jahres 2024 gaben die Ausfuhren um 0,5 Prozent nach. Der EU-Handel legte etwas zu, das China-Geschäft lief hingegen deutlich schlechter. Für das gesamte Jahr 2024 ergab sich hieraus ein Rückgang der deutschen Exporte im Vergleich zum Vorjahr um 1,2 Prozent.

Mit Blick auf die Zielländer und Regionen sind im gesamten Jahr die deutschen Ausfuhren nach Großbritannien mit plus 2,4 Prozent am stärksten gestiegen, gefolgt vom US-Geschäft, das mit plus 2,2 Prozent in einer ähnlichen Größenordnung zulegen konnte. Die Ausfuhren in die Europäische Union sind im Vorjahrsvergleich um 1,9 Prozent gesunken. Im Chinageschäft waren die Einbußen mit minus 7,6 Prozent deutlich stärker. Die Ausfuhren in den Rest der Welt gingen mit minus 0,9 Prozent nur leicht zurück.

Zu Beginn des ersten Quartals 2025 sind nach vorläufigen Daten der Deutschen Bundesbank die Ausfuhren im Vergleich zum Vorquartal mit plus 0,1 Prozent zwar marginal gestiegen. Verglichen mit dem ersten Quartal 2024 gingen die Exporte jedoch um 0,9 Prozent zurück. Dabei haben vor allem die Ausfuhren nach China und in die Vereinigten Staaten im zweistelligen Bereich nachgegeben. Die Exporte in das Vereinigte Königreich haben sich um etwas mehr als drei Prozent abgeschwächt, die in die restlichen Länder um knapp zwei Prozent. Auch der Handel mit der Europäischen Union ist wieder ins Stocken geraten. Im Jahr 2025 rechnen wir mit rückläufigen Exporten in einer Größenordnung von minus 0,5 Prozent, wobei sich der Warenhandel nach Verbandseinschätzungen etwas besser entwickeln dürfte als der Handel mit Dienstleistungen.

Deutschland: Exporte nach Zielregionen



Index: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

Quellen: Macrobond, Deutsche Bundesbank



Industriebranchen in Deutschland

Automobilindustrie: Produktion mit zuletzt positivem Trend

Produktion

In den ersten beiden Monaten des neuen Jahres hat sich mit einem Zuwachs um drei Prozent zum Vorjahr – arbeitstäglich bereinigt waren es sogar plus acht Prozent – die Konsolidierungsbewegung bei der Inlandsproduktion fortgesetzt. In der zweiten Jahreshälfte 2024 hatte es ein Fertigungsplus von fünf Prozent gegeben, das – auf das Jahr gerechnet – zu einem minimalen Rückgang von einem Prozent geführt hatte. Zum Vergleich: In Europa sank die Pkw-Fertigung 2024 um sechs Prozent.

Im Jahr 2025 steht die CO₂-Grenzwertregulierung im Fokus der europäischen Pkw-Märkte. Um das Zwischenziel von 15 Prozent CO₂-Minderung im Vergleich zum Jahr 2021 auf Neuwagenbasis zu erreichen, muss ein Elektroanteil von rund 30 Prozent in der Neuwagenflotte erzielt werden. Hierfür ist die deutsche Automobilindustrie sehr gut aufgestellt. Bereits vergangenes Jahr war ein Drittel der in Deutschland hergestellten Pkw elektrisch angetrieben. 78 Prozent hiervon waren rein elektrisch (BEV), der Rest Plug-In Hybride. Im Januar betrug der E-Anteil schon nahezu 40 Prozent. Deutschland ist hinter China und vor den USA der weltweit größte Standort bei der Produktion von E-Autos. Im Jahr 2024 stellten die BEV mit einem Zuwachs von elf Prozent die Treiber der Produktion dar, während Benziner um ein Prozent, Plug-In Hybride um sechs Prozent und Diesel sogar um elf Prozent rückläufig waren. Diese starke Ausrichtung der deutschen Automobilindustrie auf die klimaneutrale Elektromobilität sorgt dafür, dass sich die lokale Fertigung voraussichtlich auch dieses Jahr behaupten kann. Wir gehen für das Jahr 2025 derzeit von einem leichten Produktionsplus von einem Prozent aus.

Die Transformation stellt die Automobilindustrie vor große Herausforderungen und setzt die Beschäftigung unter Druck. Im Januar waren 743.700 Personen in der Automobilindustrie beschäftigt, das waren 36.400 Arbeitsplätze oder 4,7 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Während sich der Rückgang bei den Herstellern von Kraftwagen und Motoren mit 1,9 Prozent bei 458.900 Beschäftigten noch in Grenzen hielt, fiel die Anzahl der Beschäftigten bei den Zulieferern, die besonders stark von dem Antriebswandel zur Elektromobilität betroffen sind, um 9,7 Prozent auf 245.700. Die Hersteller von Karosserien, Anhängern und Aufbauten beschäftigten 39.100 Personen, das entsprach einem Rückgang um 3,3 Prozent.

Export

Die Exporte wuchsen in den ersten beiden Monaten um fünf Prozent auf 527.000 Pkw. Sie sind die Treiber der Produktion, während die Inlandsnachfrage eher stagniert. Damit stieg die Exportquote um über einen Prozentpunkt auf 75,4 Prozent. Wichtigster Handelspartner im Jahr 2024 waren die USA mit 448.000 Pkw (plus zwölf Prozent), die ihren Vorsprung vor dem Vereinigten Königreich mit 390.000 Einheiten (minus zwei Prozent) ausbauen konnten. Es folgten Frankreich mit 203.000 Fahrzeugen (plus sieben Prozent) und Italien mit 195.000 Pkw (plus vier Prozent), die beide China (minus 17 Prozent auf 179.000 Einheiten) überholten.

Kontakt: Alexander Fritz; Tel.: +49 30 8978 423 33; E-Mail: alexander.fritz@vda.de

Bauindustrie: Gespaltene Entwicklung von Hoch- und Tiefbau – Unter dem wegweisenden Stern des Sondervermögens

Im Frühjahr 2025 zeigt sich die deutsche Baukonjunktur weiterhin gespalten. Während sich insbesondere der Tiefbau positiv entwickelt, befindet sich der Wohnungsneubau in einer Krise. Dies zeigt sich auch in der Stimmungslage. Im Februar 2025 lag das saisonbereinigte Geschäftsklima im Hochbau bei minus 41 Punkten, im Tiefbau bei minus 14. Die größten Sorgen haben die Baufirmen nach der DIHK-Umfrage zu Jahresbeginn 2025 hinsichtlich der Nachfrage, der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und des Fachkräftemangels.

Die Baugenehmigungen, für die es nur Werte im Hochbau gibt, zeigen an, wohin die Entwicklung geht. Im Jahr 2024 war bei den veranschlagten Baukosten im Wohnungsbau ein realer Rückgang von rund 18 Prozent zu verzeichnen. Die Zahl der genehmigten Wohnungen ging mit einem Minus von 16,8 Prozent ebenfalls stark zurück. Die Genehmigungen im Wirtschaftshochbau sanken um etwa 8,6 Prozent, während die veranschlagten Baukosten im öffentlichen Hochbau real um etwa 1,9 Prozent stiegen. Im Januar 2025 verzeichneten die Baugenehmigungen ein Plus von 6,9 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat, befanden sich damit aber weiterhin auf dem niedrigsten Niveau der letzten zehn Jahre.

Die gespaltene Entwicklung zeigt sich auch im Auftragseingang des Bauhauptgewerbes. 2024 war insgesamt ein realer Rückgang von 0,7 Prozent zu verzeichnen. Während die Aufträge im Tiefbau um 3,4 Prozent zulegten, gingen sie im Hochbau um 4,9 Prozent zurück. Der Wohnungsbau verzeichnete ein reales Auftragsminus von 3,5 Prozent. Die Reichweite der Auftragsbestände im Wohnungsbau hat sich von Februar 2022 (6,1 Monate) bis Oktober 2024 (3,1 Monate) halbiert. Im Tiefbau hingegen blieb sie relativ konstant. Zu Jahresbeginn 2025 hat sich die Reichweite der Auftragsbestände wieder leicht positiv entwickelt.

Die Bauindustrie erwartet für das laufende Jahr einen realen Rückgang des baugewerblichen Umsatzes im Bauhauptgewerbe von 1,4 Prozent. Dies ist das fünfte Jahr einer Abnahme in Folge. Auch 2025 wird es einen – im Vergleich zu den Vorjahren allerdings moderateren – Rückgang im Wohnungsbau von fünf Prozent geben.

Im Wirtschaftsbau ist die Entwicklung uneinheitlich. Während einerseits die schwache Industriekonjunktur ihre Spuren im Hochbau hinterlässt, sorgen im Wirtschaftstiefbau insbesondere Einzelaufträge der Deutschen Bahn und Stromversorger für einen Nachfrage- und Produktionsschub. Im laufenden Jahr ist insgesamt mit einem leichten realen Umsatzplus von 0,5 Prozent zu rechnen.

Im Öffentlichen Bau gab es 2024 teilweise Aufhebungen von Ausschreibungen sowie eine Streckung des Bauprogramms bei der Autobahn GmbH. Das beschlossene Sondervermögen Infrastruktur, das zusätzlich zu den Investitionsmitteln im Bundeshaushalt über einen Zeitraum von zwölf Jahren kommen soll, sorgt nun für positive Erwartungen. Unerlässlich sind hierfür Planungssicherheit und ein geordneter und schneller Einsatz der finanziellen Mittel. Nur durch eine Vielzahl an kleinen, mittleren und großen Aufträgen werden alle Unternehmen der Bauwirtschaft für diese Mammutaufgabe aktiviert. Für das Gesamtjahr 2025 ist zunächst mit einer Stabilisierung der Umsätze im Öffentlichen Bau auf dem Niveau des Vorjahres zu rechnen.

Relativ stabil hat sich der Bauarbeitsmarkt entwickelt. Nach einer langen Phase des Beschäftigungsaufbaus bis 2022 ist die Zahl der Erwerbstätigen 2023 auf dem Niveau von 928.000 stabil geblieben.

2024 verzeichnete die Bauindustrie erstmals seit 15 Jahren einen leichten Beschäftigungsrückgang auf 916.000 Personen. Dass der Rückgang nicht stärker ausfiel, ist auch der Tatsache geschuldet, dass ein Viertel der Beschäftigten älter als 55 Jahre ist und in absehbarer Zeit aus dem Erwerbsleben ausscheidet. Für 2025 geht der HDB von einem weiteren Rückgang um 6.000 auf 910.000 aus.

Kontakt: Sophie Steffen; Tel.: +49 30 21286 144; E-Mail: sophie.steffen@bauindustrie.de

Baustoff-Steine-Erden-Industrie: Licht am Ende des Tunnels?

Die Baustoff-Steine-Erden-Industrie hat seit Beginn der (Hochbau-)Krise 2022, die u.a. durch sprunghaft gestiegene Zinsen, hohe Baukosten und verschlechterte Förderbedingungen ausgelöst worden ist, massive Produktionsrückgänge hinnehmen müssen: Von 2021 bis 2024 ging die Produktion im Branchendurchschnitt um rund 25 Prozent zurück, in besonders wohnungsnahen Subsektoren wie der Ziegel-, Kalksandstein- oder Porenbetonindustrie sogar um bis zu 50 Prozent. Zum Jahresanfang 2025 zeigt sich nun eine Stabilisierung auf niedrigem Niveau. So ist die Produktionsentwicklung im Branchendurchschnitt seit Oktober 2024 wieder leicht positiv, auch wenn das Produktionsniveau immer noch mehr als 20 Prozent unterhalb des Vorkrisen-Niveaus liegt.

Nach Einschätzung des bbs ist eine echte Trendwende trotz der aktuellen Bodenbildung noch nicht in Sicht. Zwar ist die Vergabe von Wohnungsbaukrediten wieder angestiegen, bei den Baugenehmigungen und Auftragseingängen im Bau bleiben signifikante Zuwächse bislang aber aus. Zudem besteht im Tiefbau erhebliche Investitionsunsicherheit im Hinblick auf die vorläufige Haushaltsführung des Bundes. Insofern erwartet der bbs für die Produktion 2025 Stagnation gegenüber dem Vorjahr, bevor im Jahr 2026 dann wieder Zuwächse realistisch erscheinen.

Diese Einschätzung spiegelt sich auch im ifo-Konjunkturtest für die Steine-Erden-Industrie wider, der bei den Meldungen zu Lage und Erwartungen weiterhin weit im pessimistischen Bereich liegt. Analog dazu befindet sich auch die Kapazitätsauslastung der Baustoff-Steine-Erden-Industrie auf niedrigem Niveau: Sie ist gegenüber Anfang 2022 um rund 15 Prozentpunkte auf saisonbereinigt nur noch 70 Prozent gesunken. Auch die Beschäftigung entwickelt sich seit Frühjahr 2023 rückläufig, zuletzt allerdings mit abnehmender Tendenz.

Bei den ab 2026 zu erwartenden Produktionszuwächsen ist auch das geplante Infrastruktur-Sondervermögen zu berücksichtigen: Die verlässliche Runderneuerung von Verkehrswegen und anderer Infrastruktur dürfte der Baunachfrage deutliche Impulse verleihen und damit auch zur wirtschaftlichen Erholung der Baustoffindustrie beitragen. Erforderlich ist allerdings, dass tatsächlich zusätzliche Investitionen getätigt werden und gleichzeitig Planungs- und Genehmigungsverfahren beschleunigt beziehungsweise entsprechende Kapazitäten ausgeweitet werden.

Kontakt: Christian Engelke; Tel.: +49 30 7261 999 29; E-Mail: c.engelke@bvbaustoffe.de

Chemie und Pharmaindustrie: Rückschlag im Chemiegeschäft

Das Jahr 2024 endete für die deutsche Chemie- und Pharmaindustrie mit einem empfindlichen Rückschlag. Die Hoffnung auf eine konjunkturelle Erholung der deutschen und europäischen Industrie erfüllten sich nicht. Im Gegenteil: In Deutschland und Europa setzte sich der Abwärtstrend in vielen Branchen fort. Damit blieb die Chemienachfrage am Heimatmarkt Europa schwach. Die Inlandsumsätze gingen weiter zurück und auch die Auslandsumsätze mit europäischen Kunden schrumpften. Aufgrund fehlender Aufträge brach die Produktion im vierten Quartal kräftig ein. Die Kapazitätsauslastung verharrte bei knapp 75 Prozent. Damit waren die Kapazitäten weiterhin nicht rentabel ausgelastet. Positive Impulse kamen am Jahresende nur aus dem außereuropäischen Ausland. Diese blieben aber zu schwach, um das Blatt zu wenden. Dementsprechend düster fällt auch die Bilanz für das Gesamtjahr 2024 aus. Die Produktion der Chemie- und Pharmaindustrie lag zwar um rund ein Prozent höher als ein Jahr zuvor. Angesichts der Rückgänge der Vorjahre ist dies allerdings kein positives Ergebnis. Die Erzeugerpreise waren aufgrund der schwachen Nachfrage und des starken Wettbewerbs unter Druck und gingen um 2,2 Prozent zurück. Die Umsätze verfehlten ihr Vorjahr um gut zwei Prozent und erreichten einen Wert von 221 Milliarden Euro. Besonders schwach zeigte sich das Geschäft im Inland, das um über vier Prozent einbrach. Etwas besser liefen die Geschäfte im Ausland. Aber auch dort wurde aufgrund schwacher Geschäfte auf dem wichtigsten Markt der Chemie- und Pharmaindustrie – Europa – das Vorjahr verfehlt. Dank einer gestiegenen Beschäftigung in der Pharmaindustrie konnten die Beschäftigtenzahlen der Branche insgesamt auf einem hohen Niveau von rund 480.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehalten werden.

Aber nicht nur die aktuelle Lage ist schwierig. Die Unternehmen sind auch bezüglich der Entwicklung der nächsten Monate skeptisch. Die ifo-Geschäftserwartungen pendeln wegen der geo- und wirtschaftspolitischen Unsicherheiten zwischen „anhaltend schlecht“ und „weiterer Verschlechterung“ hin und her. An eine baldige Erholung glaubt niemand. Die deutsche Wirtschaft tritt weiterhin auf der Stelle und die Entwicklung in der Industrie und im Bau dürfte schwach bleiben. Für die Chemie zeichnet sich deshalb im Inlandsgeschäft in diesem Jahr noch keine Erholung ab. Auch das Exportgeschäft bleibt in diesem Jahr schwierig. Denn die gesamte europäische Industrie kämpft mit ähnlichen Problemen wie in Deutschland. Besser sieht es im Rest der Welt aus. In Asien und auf dem amerikanischen Kontinent nimmt die Wirtschaft und auch die Industrie allmählich Fahrt auf. Hiervon kann die deutsche Chemie aber nur eingeschränkt profitieren. Im US-Geschäft drohen Zölle, und Chinas Wirtschaft wird zunehmend unabhängiger von Importen. Zudem haben sich dort nach Jahrzehnten des Investitionsbooms Überkapazitäten in der Chemie aufgebaut. Die globale Nachfrage nach Chemikalien „Made in Germany“ wird sich daher in den nächsten Monaten kaum beleben. Das Exportgeschäft der deutschen Chemie wird durch die zuletzt gesunkene preisliche Wettbewerbsfähigkeit zusätzlich belastet. Für die Pharmaindustrie sieht es tendenziell besser aus. Die Nachfrage ist konjunkturunabhängig und die Unternehmen in Deutschland sind gut aufgestellt.

Für das Geschäftsjahr 2025 geht der VCI von einer Stagnation in der Produktion der Chemie- und Pharmaindustrie aus. Denn ein Plus in der pharmazeutischen Industrie kann das Minus in der Chemie kompensieren. Der Branchenumsatz insgesamt wird 2025 voraussichtlich um ein Prozent sinken.

Kontakt: Christiane Kellermann; Tel.: +49 69 2556 1585; E-Mail: kellermann@vci.de

Deutsche Elektro- und Digitalindustrie: Noch gedämpfte Konjunkturaussichten

Nachdem sich die deutsche Elektro- und Digitalindustrie – als grundsätzlicher Profiteur großer langfristiger Trends wie Automatisierung, Elektrifizierung und Digitalisierung – in den Jahren 2020 bis 2023 besser entwickelt hatte als weite Teile des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland, konnte sich die Branchen im Jahr 2024 der schwachen Entwicklung wichtiger Abnehmerbranchen nicht mehr entziehen. Die entsprechend eingetrübte konjunkturelle Lage spiegelte sich dabei in praktisch allen relevanten Indikatoren wider. So ist die preisbereinigte Produktion der deutschen Elektroindustrie im abgelaufenen Jahr um 8,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gefallen. Beim (nominalen) Umsatz beläuft sich das Minus für das gesamte Jahr 2024 zusammengenommen auf 7,5 Prozent. Auch die Kapazitätsauslastung ist im vergangenen Jahr kontinuierlich gesunken und erreichte für das erste Quartal dieses Jahres mit 73,4 Prozent der üblichen Vollauslastung einen Tiefstand seit der Finanz-Krise 2007/2008.

Die Auftragseingänge lagen kumuliert für das abgelaufene Jahr 2024 um 9,5 Prozent unterhalb des Vorjahres-Niveaus – immerhin konnte für den ersten Monat 2025 ein leichtes Plus von knapp zwei Prozent verbucht werden. Dennoch sind mangelnde Aufträge weiterhin das größte Produktionshemmnis für die Elektrobranche. Aktuell betrifft dies 54 Prozent der vom ifo-Institut befragten Unternehmen. Nachdem sich das Geschäftsklima seit nunmehr anderthalb Jahren im negativen Terrain bewegt und zum Ende des Jahres 2024 nochmal eine deutliche Abwärtsbewegung vollzogen hatte, erholten sich zum Jahresbeginn zumindest die Erwartungen für die kommenden sechs Monate (Saldo im März bei plus 7,2 Prozentpunkten). Die aktuelle Lage hingegen wird nach wie vor von den meisten Firmen negativ bewertet (Saldo im März bei minus 20 Prozentpunkten).

Der Produktionsrückgang schlug sich nicht im gleichen Maße auf die Zahl der Beschäftigten nieder. Zwar ist der Fachkräftemangel derzeit nicht das beherrschende Produktionshemmnis, die nach der Corona-Pandemie aufgetretenen Personalengpässe dürften aber noch im kollektiven Gedächtnis sein. So arbeiteten zum Jahresende knapp 890 Tausend Menschen in der deutschen Elektro- und Digitalindustrie, also zwei Prozent weniger als Ende 2023. Damals hatte die Beschäftigung allerdings auch ihren höchsten Stand der letzten zwanzig Jahre erreicht. Die Kurzarbeit bewegte sich für das gesamte Jahr 2024 auf einem erhöhten Niveau. Aktuell sind hiervon rund vierzigtausend Beschäftigte betroffen. Auf Basis der beschriebenen Datenlage prognostiziert der ZVEI einen weiteren Rückgang der realen Produktion für das Jahr 2025 – nämlich in Höhe von minus zwei Prozent. Zwar zeigen sich inzwischen vereinzelt auch positive Signale. Von einer nachhaltigen Trendumkehr zu sprechen, wäre aber verfrüht.

Rückläufige Exporte in nahezu alle großen Abnehmerländer – Ausnahme Spanien

Das Jahr 2024 schloss mit einem Minus von dreieinhalb Prozent bei den Elektroexporten. Für beinahe alle der zehn größten Einzelabnehmer gaben die Ausfuhren nach, lediglich mit Spanien konnte ein leichtes Plus von knapp einem Prozent verbucht werden. Ein großes Fragezeichen steht indes hinter dem zweitgrößten Empfänger, den USA. Auch wenn aufgrund schwieriger Substituierbarkeit vieler Güter und der damit einhergehenden niedrigen Preiselastizität mögliche US-Zölle die Elektro- und Digitalindustrie weniger stark treffen sollten als andere Branchen, durch eine allgemein sinkende Nachfrage der US-Märkte wären die Unternehmen zumindest mittelbar betroffen.

Kontakt: Marcus Röckl; Tel.: +49 69 6302 219; E-Mail: marcus.roeckl@zvei.org

Gießerei-Industrie: Gießerei-Industrie: Krisen-Jahr 2024

Die deutsche Gussproduktion sank im Jahr 2024 um 12,9 Prozent auf 3,409 Millionen Tonnen. Sank die Produktion der Eisen- und Stahlgießereien um 15,2 Prozent, so produzierten die Nicht-Eisenmetallgießereien 4,4 Prozent weniger. Hierin spiegelt sich eine strukturelle Entwicklung hin zum Leichtbau wider. Dennoch liegen beide Branchensegmente bei ihrer Umsatzentwicklung annähernd gleichauf. In beiden Fällen liegt man knapp im zweistelligen Minusbereich. Der Branchenumsatz im Jahr 2024 sank um 12,1 Prozent auf 12,274 Milliarden Euro. Die höhere Abhängigkeit der Nicht-Eisenmetallgießereien vom Automobilbau schlägt hier durch und sorgt dafür, dass trotz der nur geringen Produktionseinbußen die Umsätze gleichermaßen sinken.

Für die knapp 550 Unternehmen (BDG-Erhebung) umfassende Branche, die rund 70.000 Personen beschäftigt, zeigte sich im Jahresverlauf eine negative Dynamik ab. Zwar war die Produktion in jedem Quartal zweistellig unter Vorjahr, doch war der Einbruch im Schlussquartal mit minus 18 Prozent bei der Produktion entgegen den ursprünglichen Erwartungen besonders markant. Hinsichtlich der schlechten Auftragslage dürften verlängerte Weihnachtsferien dazu beigetragen haben, dass der Dezember ein Langzeittief markierte. Bedenklich sind die Zahlen jedoch nicht nur aufgrund des erheblichen Rückgangs gegenüber dem Vorjahr, sondern auch vor dem Hintergrund, dass bereits das Jahr 2023 mit einem statistischen Unterhang endete. Insgesamt liegt die Produktion der deutschen Gießerei-Industrie 2024 rund 29 Prozent unter der Produktion des Jahres 2018.

Zwar bewerten nach wie vor 68,3 Prozent der Branche die aktuelle Geschäftslage im ifo-Konjunkturtest als „schlecht“, doch markiert dies den besten Wert seit Sommer 2024. Das zeitgleich die Erwartungshaltung für die kommenden sechs Monate auf den besten Wert seit März 2023 springt, sorgt dafür, dass sich das Geschäftsklima zum Jahresbeginn 2025 insgesamt leicht verbessert. Dennoch: beide Werte rangieren im Saldo weiterhin deutlich im Minus. Dies spiegelt auch die Kapazitätsauslastung wider. Lag diese im Jahr 2024 im Schnitt bei geringen 72 Prozent, stieg sie im Januar auf 74 Prozent an. Gleichwohl ist der historische Schnitt von 81 Prozent noch nicht in Reichweite.

Eine aktuelle Branchenumfrage zeigt deutlich, dass der internationale Wettbewerbsdruck erheblich ist. In der Beurteilung des Industriestandortes Deutschland überrascht derweil nicht, dass die Energiekosten, gefolgt von den Arbeitskosten und Bürokratiekosten als besonders schädlich angesehen werden. Geben bei Bürokratie- und Arbeitskosten 96 Prozent der Befragten an, dass die Faktoren problematisch oder sehr problematisch für die Wettbewerbsfähigkeit in Deutschland sind, sind es bei den Energiekosten sogar 100 Prozent. Entsprechend groß sind die Erwartungen, dass eine neue Bundesregierung einen umfassenden Kurswechsel in der Standortpolitik vorgibt, der nicht zuletzt dem industriellen Mittelstand Rechnung trägt.

Bereits die ersten Monate des Jahres 2025 zeigen, dass die Unsicherheiten nicht geringer werden. Die deutsche Gießerei-Industrie geht vor dem Hintergrund des sehr niedrigen Ausgangsniveaus von einer Seitwärtsbewegung aus.

Kontakt: Dr. Tillman van de Sand; Tel.: +49 211 6871 301; E-Mail: tillman.vandesand@bdguss.de

Keramische Industrie: Schwieriges Jahr 2025 zu erwarten

Das Jahr 2024 ist für die keramische Industrie mit einem spürbaren Abschwung verbunden, die Prognose für das Jahr 2025 erscheint noch drastischer. Der Umsatz in der Feinkeramik ist im Jahr 2024 um 3,4 Prozent zum Vorjahr gesunken. Die stark rückläufigen Zahlen beim Auftragseingang während des Jahres 2024 haben das negative Ergebnis bereits erahnen lassen. Die bisher immer stabile Entwicklung der Technischen Keramik ist seit 2024 unterbrochen. Mit minus 12,7 Prozent beim Auftragsingang ist die Technische Keramik stark von der Konjunkturkrise betroffen.

Auch bei den Geschirrh Herstellern ergibt sich für das Jahr 2024 ein Umsatzminus von 4,4 Prozent. Trotz der Hoffnung auf einen positiven Impuls durch das Weihnachtsgeschäft blieb der erhoffte Aufschwung aus. Aus wettbewerbsrechtlichen Gründen sind die Zahlen der Sanitär-Keramik nicht eingeflossen. Insgesamt sind alle baunahen Sektoren der Keramik stark von der Rezession betroffen. Bei den Fliesenherstellern gab es Insolvenzen. Im gesamten Jahr 2024 ist die Produktion in der Feinkeramischen Industrie um 6,2 Prozent gesunken. Für das laufende Jahr 2025 wird ein weiterer Rückgang in einer Größenordnung von etwa 20 Prozent erwartet.

Die keramische Industrie besteht in Deutschland fast ausschließlich aus Kleinanlagen im Sinne des BEHG. Dieser nationale Bepreisungsalleingang verursacht politisch bewirkte Wettbewerbsnachteile. Für den energieintensiven Mittelstand gibt es weiterhin keinen wirksamen Carbon-Leakage-Schutz. Zusätzlich drohen durch das BREF Keramik unrealistische Emissionsvorgaben, die genehmigungsrechtlich verbindlich werden. Ohne Korrekturen durch eine Wirtschaftswende der neuen Bundesregierung werden hohe Investitionskosten und Standortnachteile wie überdurchschnittliche Energiepreise, hohe Lohnnebenkosten und überbordende Bürokratie viele Betriebe existenziell gefährden.

Kontakt: Dr.-Ing. Markus Küster; Tel.: +49 9287 808 25; E-Mail: m.kuester@keramverband.de

Maschinenbau: Auftragsmangel bleibt Kernproblem

Im Maschinen- und Anlagenbau in Deutschland sank die preisbereinigte Produktion im Jahr 2024 zum Vorjahr um real 7,2 Prozent. Sie wurde im Jahresverlauf immer weniger gut durch noch vorhandene Auftragsbestände abgepuffert, denn der preisbereinigte Auftragseingang verfehlte 2024 das Vorjahres-Niveau um acht Prozent. Besonders enttäuschend im Auftragseingang verlief das Inland, das mit minus 13 Prozent erneut zweistellig im Minus war. Mit einem Rückgang von fünf Prozent kamen aus dem Ausland jedoch auch wenige Impulse. In den letzten Monaten zeigte sich bei den Auslandsorders eine Stabilisierung, während das Inland weiter enttäuschte. Eine Trendwende zeigt sich noch nicht. Der hartnäckige Auftragsmangel war im Januar 2025 in 52 Prozent der Unternehmen der am häufigsten genannte Grund für Produktionsbehinderungen. Dies blieb nicht ohne Auswirkungen auf die Kapazitätsauslastung: Während die Ausnutzung der Maschinenkapazitäten im Januar 2024 mit einer Quote von 85,2 Prozent nur knapp unter dem langjährigen Durchschnitt von 86,1 Prozent lag, sank sie bis zum Januar 2025 auf 78 Prozent ab. Damit befinden sich viele Unternehmen in der Unterauslastung. Weiterhin sind mehr als eine Million Personen im Maschinen- und Anlagenbau in Deutschland beschäftigt. In den vergangenen Monaten ist es zu einem leichten Personalabbau gekommen. Aufgrund des Fachkräftemangels und der demografischen Situation dürften die Unternehmen jedoch versuchen, ihre Stammebelegschaft so gut es geht zu halten. Dazu nutzen sie verstärkt die üblichen und

bewährten Flexibilisierungsinstrumente wie den Abbau von Plusstunden auf den Arbeitszeitkonten, die Kurzarbeit oder die Reduktion von Zeitarbeit.

Für den Maschinenbau in Deutschland dürfte 2025 abermals ein herausforderndes Jahr werden. Die weitere wirtschaftliche Entwicklung hängt von vielen Faktoren ab, die aktuell nur schwer abschätzbar sind. Die Belastungen und Herausforderungen sind im Wesentlichen dieselben wie im Vorjahr – und es sind mit einem unberechenbaren Präsidenten in den USA und der Bildung einer neuen Bundesregierung in Deutschland weitere Unsicherheitsfaktoren hinzugekommen. Der zunehmende Protektionismus in der Welt dürfte den Welthandel beeinträchtigen und nicht zuletzt den exportorientierten deutschen Maschinen- und Anlagenbau treffen. Und schon allein die pure Bedrohung durch Zölle belastet die Investitionsgüternachfrage, da sie die Unsicherheit erhöht. Zudem dürften Importzölle seitens der USA nicht unbeantwortet bleiben und Vergeltungszölle der vermeintlichen Handelspartner nach sich ziehen, was eine Spirale in Gang setzen oder sogar einen Handelskrieg entfachen könnte. Andererseits werden in Folge von Protektionismus und De-Globalisierung lokale Wertschöpfungsketten weiter ausgebaut und komplettiert, und zwar sowohl in den USA als auch in China und sogar in Europa. Insbesondere von einer Reindustrialisierung in den USA dürften weitere positive Impulse für ausländische Maschinenlieferanten ausgehen. Denn die USA verfügen oft gar nicht über die benötigten Industriegüter, auch wenn sie diese eventuell mit Importzöllen belegen. Die nahezu weltweit sinkenden Zinsen dürften dem privaten Konsum und auch der Investitionsbereitschaft zugutekommen. Ersterer profitiert zudem von steigenden Realeinkommen. Allerdings dürften die Zinssenkungen aufgrund anhaltend erhöhter Inflation in einigen Ländern zögerlicher vonstattengehen. Summa summarum rechnet die volkswirtschaftliche Abteilung des VDMA mit einem Rückgang der realen Produktion in Höhe von zwei Prozent in 2025.

Kontakt: Florian Scholl; Tel.: +49 69 6603 1374; E-Mail: florian.scholl@vdma.org

Nichteisen-Metallindustrie: Der Ausblick 2025 bleibt verhalten

Der Jahresbeginn 2025 blieb in der deutschen Nichteisen(NE)-Metallindustrie geprägt durch fehlende Aufträge. Annähernd die Hälfte der Befragten aus der Branche beklagten Auftragsmangel. In Kurzarbeit waren 15 Prozent der Unternehmen. Dennoch litten acht Prozent der Firmen unter Personalmangel. Nach dem Höhepunkt der Energiekostenkrise mit Stilllegungen und Drosselung der Produktion in der energieintensiven Metallerzeugung haben einige der betroffenen Unternehmen ihre Produktion 2024 wieder hochgefahren. Dennoch dürfen die Wachstumsraten nicht darüber hinwegtäuschen, dass einige Teilbranchen 2023 weit über 60 Prozent weniger erzeugt haben als vor der Energie-Krise. 2024 erwirtschaftete die Branche mit 107.000 Beschäftigten in etwa 630 Unternehmen einen Umsatz von 65 Milliarden Euro – das ist ein Prozent mehr als im Vorjahr. Erstmals entfiel weniger als die Hälfte (49 Prozent) des Umsatzes auf das Inland. Die Branche gliedert sich in die Wertschöpfungsstufen Erzeugung (Rohmetall), Halbzeug (erste Bearbeitung zu Bändern, Blechen, Stangen, Profilen, Rohren und Drähten), Weiterverarbeitung (Folien, dünne Bänder, Tuben, Aerosol-, sonstige Dosen und Pulver), Guss und Feuerverzinkung. Das Produktionsniveau der Aluminiumrecycler lag im Jahr 2024 mit gut 2,7 Millionen Tonnen rund zwei Prozent unter dem Vorjahreswert. Dieser Rückgang ist dem Remelting zuzuschreiben. Die Ausbringungsmenge der Refiner hat hingegen zugenommen. Die Aluminiumhalbzeugindustrie wies einen Produktionsrückgang von drei Prozent auf knapp 2,3 Millionen Tonnen aus. Leicht positiv entwickelte sich hingegen die Produktion in der Weiterverarbeitung (plus zwei

Prozent). In der Kupferindustrie verbuchten die Hersteller von Walz-, Press- und Ziehprodukten aus Kupfer und Kupferlegierungen 2024 einen Produktionsrückgang von vier Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 608.000 Tonnen. Die Erzeugung von Blei, Zink, Zinn und deren Legierungen wurde auf 471.000 Tonnen hochgefahren. Das sind 46 Prozent mehr als im Jahr 2023 mit strompreisbedingt gedrosselter beziehungsweise teilweise stillstehender Erzeugung. Gleichzeitig stieg die Produktion von Halbzeug aus Zink, Nickel, Blei, Zinn und anderen NE-Metallen im selben Zeitraum leicht (plus ein Prozent) auf 138.000 Tonnen. Hingegen stellte die NE-Metallgießerei-Industrie im vorigen Jahr 802.000 Tonnen Gussteile her, vier Prozent weniger als 2023. Der weiter niedrige Auftragsbestand bei gleichzeitigem Mangel an Neuaufträgen dürfte in der gesamten NE-Metallindustrie im ersten Halbjahr 2025 zu einem Verharren der Produktion auf dem aktuell niedrigen Niveau führen.

Außenhandel: Deutlich höhere US-Zölle auf Aluminium bereiten Sorgen

Der Auslandsumsatz der NE-Metallindustrie lag 2024 bei 33 Milliarden Euro. Die Ausfuhrquote stieg auf knapp 51 Prozent. Deutschland ist seit etlichen Jahren nicht nur Nettoimporteur von Erz und Konzentrat, sondern auch von Rohmetall. Mit anderen Worten: Deutschland führt deutlich mehr Rohmetall ein, als es davon exportiert. Hier spiegelt sich die Abhängigkeit der deutschen Industrie von Lieferungen wichtiger Rohmetalle wie Aluminium, Nickel, Zink, Zinn und etlicher Seltenmetalle aus dem Ausland wider. Sorgen bereiten die Erhöhung von Zöllen auf Importe von Aluminium in die Vereinigten Staaten auf 25 Prozent, Umlenkungseffekte von Exporten in die EU und die angekündigte Einführung von reziproken Zöllen.

Kontakt: Oliver Eisenberg; Tel.: +49 30 726207 167; E-Mail: oliver.eisenberg@kupfer.de

Papier- und Zellstoffindustrie: 2024 – Leichte Erholung von Produktion und Absatz, aber die Herausforderungen bleiben

Im Jahr 2024 lag die Produktionsmenge von Papier, Karton und Pappe in Deutschland um drei Prozent über dem Vorjahres-Niveau. Insgesamt wurden 19,2 Millionen Tonnen produziert. Nachdem die Produktion 2023 im Vergleich zu 2022 um fast drei Millionen Tonnen gesunken war und damit den niedrigsten Wert der vergangenen 20 Jahre erreicht hatte, zeichnete sich im ersten Halbjahr 2024 eine Erholung ab. Im weiteren Jahresverlauf verlor diese jedoch etwas an Dynamik. Während 2023 alle Hauptsorten von deutlichen Produktionsrückgängen betroffen waren, zeigte sich 2024 ein differenziertes Bild: Die Produktion von Papier, Karton und Pappe für Verpackungen – dem größten Sortenbereich – stieg um fünf Prozent auf 12,3 Millionen Tonnen. Auch die Produktion von Technischen und Spezialpapieren verzeichnete ein Plus von 1,2 Prozent auf 1,4 Millionen Tonnen. Die Produktionsmenge der Grafischen Papiere brach 2023 um 30,5 Prozent ein. 2024 ging die Menge dann nochmals leicht auf 4,1 Millionen Tonnen (minus 1,1 Prozent) zurück. Die Produktion von Hygienepapieren stagnierte mit 1,4 Millionen Tonnen weitgehend auf dem Vorjahres-Niveau (minus 0,6 Prozent).

Rezession in Deutschland belastet das Inlandsgeschäft

Die Rezession in Deutschland führte 2024 zu deutlichen Unterschieden in der Entwicklung des Inlands- und Auslandsgeschäfts. Insgesamt lag die Absatzmenge von Papier, Karton und Pappe mit 19 Millionen Tonnen leicht über dem Niveau von 2023 (plus 1,8 Prozent). Während der Auslandsabsatz um 4,4 Prozent stieg, ging der Inlandsabsatz hingegen leicht zurück (minus 0,7 Prozent). Damit

wurde ein Wendepunkt erreicht und der Auslandsabsatz lag über dem Inlandsabsatz. Rund 77 Prozent der Branchenexporte blieben in der Europäischen Union und Europa. Während die anhaltende Rezession in Deutschland die Branche vor Herausforderungen stellt, konnte eine positivere Wirtschaftsentwicklung im europäischen Ausland die Absatzentwicklung stützen. Mit der Jahresproduktion von 19,2 Millionen Tonnen bleibt die deutsche Papier- und Zellstoffindustrie auch 2024 Marktführer in Europa und belegt hinter China, den USA, Japan und Indien den fünften Platz weltweit.

Umsatz 2024 unter Vorjahres-Niveau

Die Papier- und Zellstoffindustrie erzielte 2024 einen Jahresumsatz von 15 Milliarden Euro (minus 2,7 Prozent). Die Ertragssituation bleibt aufgrund der weiter hohen Energie-, Logistik- und Rohstoffkosten angespannt. So sind zwar die Energiepreise nach dem Höhepunkt 2022 wieder gesunken, liegen aber weiterhin beim Zwei- bis Dreifachen des Vorkrisen-Niveaus. Zudem erschwert die zunehmende regulatorische Belastung eine wirtschaftlich erfolgreiche Produktion Deutschland. Trotz dieser Herausforderungen ist die Papier- und Zellstoffindustrie als Teil der Bioökonomie ein wichtiger Treiber der Kreislaufwirtschaft. Viele Unternehmen investieren weiterhin in nachhaltige Technologien und die Transformation zur Klimaneutralität. Dafür braucht die Branche 2025 eine Stärkung des Industriestandorts Deutschland. Die Wettbewerbsfähigkeit kann nur erhalten bleiben, wenn Rahmenbedingungen verbessert, Lösungen für die hohen Energiepreise gefunden und bürokratische Vorgaben reduziert werden.

Kontakt: Dr. Thomas Moldenhauer; Tel.: +49 172 2188 501; E-Mail: t.moldenhauer@papierindustrie.de

Pharmaindustrie: Aufwärtstrend setzt sich fort

Produktion und Umsatz in der Pharmabranche sind zwar im Jahr 2024 gesunken, dies lag indes weiterhin am Abebben der hohen Impfstoffproduktion seit den Corona-Jahren. Nach den mit dieser Normalisierung einhergehenden Rückgängen sind Produktion und Umsatz der Pharmahersteller mittlerweile auf einen Aufwärtstrend eingeschwenkt. Die anhaltende Einstellungsfreude belegt, dass die Branche weiter von der Schwäche der übrigen Industrie abgekoppelt bleibt. Der Beschäftigungsaufbau hat im zweiten Halbjahr 2024 zwar etwas Schwung verloren, die Zahl neuer Stellen dürfte aber auch im Jahr 2025 merklich steigen – dafür sprechen auch die vom ifo-Institut erhobenen Beschäftigungspläne.

Während die Inlandsumsätze sich mittlerweile auf dem Vor-Corona-Niveau eingependelt haben und im Verlauf nur verhalten zulegen dürften, folgen die Auslandsumsätze einen merklichen Aufwärtstrend, was auch die anhaltend gute Auftragslage untermauert. Mit Blick auf die von der US-Regierung ins Spiel gebrachten Zölle wird unterstellt, dass diese nicht dauerhaft Bestand haben und das Auslands-geschäft nur kurzfristig beeinträchtigen. Sollten diese indes länger in Kraft bleiben, besteht ein erhebliches Risiko, dass sich schwerwiegende Störungen in internationalen Lieferketten einstellen. Nicht nur verschlechtern sich die Bedingungen auf dem – mit einem Viertel der deutschen Pharmaausfuhren – wichtigstem Absatzmarkt nach der EU. Auch wichtige Vorleistungen, die heimische Produzenten aus den USA beziehen, werden teurer, weil die Zölle auf US-Importe zu einem Kostenschub für die US-Produktion führen, der teils an die Abnehmer weitergereicht werden dürfte. Alles in allem sollte

auch unter diesen Vorzeichen der Auslandsumsatz weiter zulegen. Produktion und Umsatz dürften im Jahr 2025 um real jeweils gut zwei Prozent zulegen.

In den zurückliegenden Jahren haben die Pharmaunternehmen in Deutschland kräftig investiert, trotz teils schwieriger Bedingungen, wie im Zuge der Energie-Krise steil gestiegenen Kosten für energieintensive Vorleistungsgüter. Dabei stehen die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung im Vordergrund, die für die hochinnovative Branche mittlerweile neunzig Prozent der gesamten Investitionen ausmachen. Auch in diesem Jahr dürften die Investitionen in ähnlichem Tempo wie in den Vorjahren ausgeweitet werden.

Kontakt: Dr. Simon Junker; Tel.: +49 151 2215 7308; E-Mail: s.junker@vfa.de

Stahl- und Metallverarbeitung: Schwieriges Jahr 2025 zu erwarten

Das Jahr 2024 endete für die Stahl und Metall verarbeitenden Unternehmen in Deutschland mit einem Wachstumsmonat – im Dezember lag die Produktion 3,2 Prozent höher als im Vorjahresmonat. Dieses erste Monatswachstum seit dem Dezember 2022 reduzierte den Produktionsrückgang im Jahresvergleich auf 6,3 Prozent. Dabei haben die Exporte mit einem Rückgang von 4,5 Prozent zu einer Stabilisierung beigetragen, der Inlandsabsatz ging um 9,6 Prozent zurück. Damit blicket die Branche auf drei rezessive Jahre in Folge zurück und der Rückgang hat sich nochmals beschleunigt. Immerhin hat der versöhnliche Dezember das Schlussquartal 2024 auf minus vier Prozent verbessert, das dadurch das Beste unter den letzten sechs Quartalen war. In Folge des insgesamt negativen Trends der vergangenen Jahre ist die Beschäftigung im Jahresverlauf 2024 um drei Prozent reduziert worden. Für eine Trendumkehr am Arbeitsmarkt müsste zunächst die Nachfrage wieder anziehen, allerdings lagen die Auftragseingänge im Januar 4,5 Prozent unter dem Vorjahresmonat und im Jahresvergleich 2024 mit 11,4 Prozent zweistellig unter der Nachfrage im Jahr 2023. Angesichts dieser Entwicklung dürfte das Jahr 2025 erneut konjunkturell herausfordernd werden, zumal der Export in die USA bisher eine wichtige Rolle gespielt hat.

Das Produktionswachstum des Dezembers konnte im Januar 2025 nicht bestätigt werden, die Ausbringung ging um 7,5 Prozent zurück. Dennoch hat das Jahr mit positiven Konjunktursignalen begonnen. Die Auslastung der Produktionskapazitäten lag im Januar 0,9 Prozentpunkte höher als im Oktober des letzten Jahres. Das ist zwar 4,9 Punkte niedriger als im Januar 2024, der Abwärtstrend könnte aber unterbrochen sein. Auch der Absturz des Stimmungsbarometers der Stahl und Metall verarbeitenden Betriebe in Deutschland wurde unterbrochen. Zwar blieb die aktuelle Geschäftslage im Januar ähnlich schlecht bewertet wie im Dezember 2024 (minus 0,2 Saldenpunkte), die Erwartungen für die nächsten sechs Monate stiegen jedoch leicht um 2,9 Punkte. Und im Februar hat sich die Stimmung weiter aufgehellt. Für Frühlingsgefühle ist es zwar zu früh, dennoch hat das Geschäftsklima den langen Aufstieg aus dem frostigen Tal um einen weiteren Tritt vollbracht. Die aktuelle Geschäftslage wird im Februar um 2,5 Saldenpunkte besser bewertet als im Januar. Da gleichzeitig die Erwartungen für die nächsten sechs Monate um erfreuliche 7,2 Punkte anstiegen, verbessert sich das Geschäftsklima als Saldo beider Komponenten um 4,8 Punkte. Die Besserung der Geschäftserwartungen ging im Januar auf einen Rückgang der pessimistischen Einschätzungen um zwölf Prozentpunkte zurück. Im Februar stieg der Anteil der optimistischen Zukunftseinschätzungen um 11,3 Prozentpunkte. Wenn sich der Stimmungsaufschwung in den nächsten Monaten fortsetzt, könnte ein weiter Abschwung ausbleiben

und das Produktionsergebnis des Vorjahres erreicht werden. Damit diese Hoffnungen nicht enttäuscht werden, muss die neue Bundesregierung ihrer politischen Verantwortung gerecht werden und nach der Kreditaufnahme dringende Reformen angehen, die das Wohl der Gesellschaft auf der Basis einer wettbewerbsfähigen Industrie in den Mittelpunkt stellen.

Kontakt: Holger Ade; Tel.: +49 211 9578 6822; E-Mail: hade@wsm-net.de

Stahlindustrie: Stahlnachfrage seit 2017 rückläufig

Im Jahr 2024 ist die Stahlnachfrage in Deutschland zum dritten Mal in Folge gesunken. Mit rund 27 Millionen Tonnen Walzstahl (minus acht Prozent unter dem Niveau der Finanzmarkt-Krise 2009) ist ein neuer historischer Tiefstand erreicht. Diese schwache Entwicklung spiegelt insbesondere die Krise in der deutschen Industriegüterkonjunktur sowie die dramatische Nachfragesituation beim Bau wider. Der seit 2017 anhaltende Abwärtstrend wurde lediglich nach der Corona-Pandemie im Jahr 2021 kurzzeitig unterbrochen. Seit dem letzten Höhepunkt 2017 hat die Inlandsnachfrage gut ein Drittel (rund 15 Millionen Tonnen) eingebüßt. Dies steht im scharfen Kontrast nicht nur zum Rest der Welt, sondern auch zu den anderen Industrieländern (EU 27: minus 16 Prozent, USA: minus neun Prozent, Japan: minus 20 Prozent). Weltweit wuchs der Stahlmarkt im gleichen Zeitraum sogar um sechs Prozent, getrieben von Indien (plus 67 Prozent) und auch China (plus elf Prozent). Im Ranking der führenden Stahlmärkte ist Deutschland in dieser Zeit vom sechsten auf den neunten Platz zurückgefallen. Neben der Inlandsnachfrage stehen vor allem die negativen Entwicklungen auf den internationalen Stahlmärkten im Fokus. Die weltweit ungebremst wachsenden Überkapazitäten haben – trotz der schwachen Stahlnachfrage auf dem EU-Markt – zu einem massiven Importdruck geführt. Dieser droht angesichts der neuen US-Strafzölle weiter verschärft zu werden. So besteht die Gefahr, dass traditionelle Stahl-Lieferanten der USA ihren Absatzmarkt verlieren und sich alternativ zunehmend auf den EU-Markt konzentrieren.

Die Rohstahlproduktion in Deutschland lag 2024 trotz eines Anstiegs um 5 Prozent gegenüber dem Vorjahr weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau. Im Gesamtjahr wurden nur gut 37 Millionen Tonnen Rohstahl produziert. Seit 2018 wurde die Marke von 40 Millionen Tonnen nicht mehr überschritten. Zu Beginn 2025 setzte sich die Stahl-Krise in Deutschland weiter fort. In den ersten zwei Monaten lag die Rohstahlproduktion auf das Jahr hochgerechnet bei nur 32 Millionen Tonnen, rund 13 Prozent unter dem entsprechenden Vorjahreswert. Das war der schlechteste Jahresstart seit der Finanz-Krise 2009. Für die Stahlnachfrage ist im laufenden Jahr angesichts der negativen Prognosen für die wichtigen Stahl-Abnehmerbranchen in Deutschland keine wirkliche Erholung in Sicht. Dementsprechend liegen die Bestellungen auch in den ersten beiden Monaten 2025 weiter im Minus. Die größten Einbußen sind bei den Auftragseingängen im Inland zu verzeichnen. Für das Gesamtjahr 2025 ist lediglich mit einer technischen Stabilisierung der Stahlnachfrage zu rechnen, da die Lagerbestände niedrig sind und ein weiterer Abbau nicht zu erwarten ist. Damit die Stahlnachfrage und auch die Produktion in Deutschland wieder anziehen, braucht es dringend neue Impulse bei den Investitionen. Die jüngst beschlossenen Finanzierungspakete könnten dafür eine wichtige Grundlage bieten. Gleichwohl müssen aber auch die strukturellen Schwächen, die das Verarbeitende Gewerbe belasten, umgehend beseitigt werden.

Kontakt: Bernhard Krischer; Tel.: +49 211 6707 963; E-Mail: Bernhard.Krischer@wvstahl.de

Textil- und Modeindustrie

Im abgelaufenen Jahr 2024 ist die deutsche Textil- und Modeindustrie geschrumpft. Nahezu sämtliche Kennzahlen schließen mit einem Minus ab. Beide Segmente, sowohl die Textil- wie auch die Bekleidungsindustrie, waren in ähnlichem Ausmaß vom Konjunkturrückgang betroffen. Auch der Außenhandel leistete, wie schon im Vorjahr, keinen positiven Beitrag, im Gegenteil: Der Beitrag des Auslandes zum Umsatzrückgang war überproportional hoch. Auch die jüngsten Umfrageergebnisse legen keine baldige Trendwende zum Besseren hin nahe.

Die gesamte Branche muss im Jahr 2024 einen nominalen Umsatzrückgang von minus 4,3 Prozent verkraften. Textil verliert nach dem schwachen Vorjahr 2023 nochmals minus 4,6 Prozent, bei Bekleidung sinken die Umsätze nach einem kräftigen Plus im Vorjahr im Jahr 2024 um minus 3,7 Prozent. Dabei war bei Textil besonders die zweite Jahreshälfte von Umsatzrückgängen geprägt, bei Bekleidung war es die erste Jahreshälfte.

Betrachtet man die Entwicklung der Teilsegmente, so wird bei **Textil** deutlich, dass die schwachen Umsatzzahlen des vergangenen Jahres sich in nahezu sämtlichen Teilbereichen widerspiegeln. Insbesondere die wichtigen technischen Textilien sind erheblich geschrumpft, was nach den Rückgängen in 2023 besonders belastet. Lediglich die Vliesstoffe verzeichnen steigende Umsätze, aber aufgrund der Verluste in 2023 von einem relativ niedrigen Niveau aus.

Im **Bekleidungssegment** war die Entwicklung im vergangenen Jahr 2024 unterschiedlich: Vor Allem der größte Teilbereich, die sonstige Oberbekleidung schrumpfte nach erheblichen Zugewinnen 2023 zwar um 4,2 Prozent, die Strumpfwaren sowie die Arbeits- und Berufsbekleidung konnten die Verluste jedoch zumindest teilweise kompensieren, jedoch waren die Zuwächse für eine positive Gesamtentwicklung der Umsätze bei weitem nicht ausreichend.

Außenhandel

Das Außenhandelsvolumen ist nochmals nach 2023 in 2024 insgesamt gesunken. Dies gilt sowohl für die Exporte als auch für die Importe. Vom Rückgang der Exporte waren, wie schon im Vorjahr, insbesondere in die mit Abstand wichtigste Region betroffen, nämlich der EU-Binnenmarkt. In wichtige Abnehmerländer wie Italien, Frankreich oder das Vereinigte Königreich sanken die Exporte deutlich. Allerdings stiegen die Exporte in Länder wie Niederlande oder insbesondere Polen sehr deutlich. Diese Länder sind jedoch meist nicht die Endabnehmer. Der wichtigste außereuropäische Exportmarkt, die USA, verzeichnete leichte Exportzuwächse, nach China und in die Türkei hingegen wurde weniger ausgeführt.

Die Konjunkturumfrage des Gesamtverbandes Textil und Mode zu Anfang des Jahres 2025 zeigt bei Bekleidung die seit drei Jahren andauernde Verschlechterung des Konjunkturklimas in der Branche. Dies gilt gleichermaßen für die Lageeinschätzungen wie für die kurzfristigen Erwartungen. Bei den Textilunternehmen ist die Einschätzung des Konjunkturklimas Anfang 2025 hingegen positiver als im Vorjahr. Ursache hierfür sind deutlich verbesserte kurzfristige Erwartungen, die jedoch im vergangenen Jahr besonders schlecht ausfielen, so dass hier zum Teil ein Basiseffekt vorliegen dürfte.

Kontakt: Marcus Jacoangeli; Tel.: +49 30 7262 2024; E-Mail: mjacoangeli@textil-mode.de

Impressum

Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI)
Breite Straße 29
10178 Berlin
T: +49 30 2028-0
www.bdi.eu

Lobbyregisternummer R000534

Autor

Thomas Hüne
T: +49 30 2028 1592
t.huene@bdi.eu

Redaktion / Grafiken

Dr. Klaus Günter Deutsch
T: +49 30 2028 1591
k.deutsch@bdi.eu

Marta Gancarek
T: +49 30 2028 1588
m.gancarek@bdi.eu